



Mariborer Zeitung

Laval's letzte Tage

Der Sturz des französischen Kabinetts ist unvermeidlich geworden / Herriot will Laval verdrängen

Paris, 17. Jänner.

Ministerpräsident Laval stellte in der gestrigen Kammer Sitzung gemeinsam mit der Zustimmung über die Priorität der Diskussion über die Agrarpolitik die Vertrauensfrage und wurde sein Vorschlag mit 315 gegen 282 Stimmen angenommen. Trotz dieser Vertrauensfrage des Parlaments kann es keinen Zweifel mehr geben, daß Laval als Ministerpräsident und Außenminister das Ende dieser Woche nicht erleben wird. Die Ursache dazu bildet die Haltung des Ministers Herriot selbst, der auf die Tatsache zurückzuführen ist, daß von 188 Nationalsozialisten 88 Abgeordnete gegen Laval gestimmt haben. Gleich nach der Kammer Sitzung machte Herriot dem Ministerpräsidenten seine Aufwartung und teilte ihm den unüberwindlichen Beschluß mit, von seinem Posten im Kabinett zurückzutreten. Laval's Bemühungen, Herriot zum Verbleiben im Kabinett zu bewegen, waren vergeblich. Laval rief sogar den Gouverneur der Banque de France zu Hilfe, um Herriot zu überzeugen, daß eine Regierungskrise das Land auch wirtschaftlich und finanziell schädigen würde. Herriot ließ sich nicht überreden. Daraufhin hatte Herriot längere Besprechungen mit den radikalen Ministern. Es ist noch nicht bestimmt, ob diese Minister sich mit Herriot solidarisieren werden.

In politischen Kreisen ist man jedoch überzeugt, daß die Demission der Regierung in dem Moment aktuell sei, wo diese Minister ihren Rücktritt anmelden. Angeblich wollen die Minister Bonnet und Bertrand mit Herriot aus der Regierung ausscheiden. Für Maginot ist es auch unbestimmt, etwas voranzuführen. Auf keinen Fall aber wird sich Laval durch eine Rekonstruktion seines Kabinetts retten können, denn anstelle der Umbildung ist jetzt die Ernennung eines vollkommen neuen Kabinetts die Forderung der Stunde geworden.

In Kreisen der Linken wird fieberhaft an der Schaffung einer Wahlgemeinschaft der Linksparteien gearbeitet, da man hofft, eine Linkregierung bilden zu können, die mit der Durchführung von Neuwahlen betraut werden würde.

Italien will weiter kämpfen

Die Schwierigkeiten des afrikanischen Feldzuges und deren Ueberwindung / Die Haltung seit Oktober unverändert

Rom, 17. Jänner.

Die Schwierigkeiten, mit denen die italienische Heeresleitung in Ostafrika zu kämpfen hat, bilden schon lange kein Geheimnis mehr. In unterrichteten Kreisen wird sogar mit Zahlen gebiert, die die Schwierigkeiten veranschaulichen sollen. Zur Versorgung von allein 10.000 Mann einschließlich der zugehörigen Tiere im Kampfgebiet ist eine tägliche Zufuhr von 60 Tonnen Wasser und 70 Tonnen Lebensmittel notwendig. Dazu gesellt sich während der Kampfhandlungen noch ein Bedarf von 100 Tonnen Munition und Kriegsmaterial pro Tag. Das Material, das im Süden transportiert wird, muß von der Basis Mogadisch aus auf Lastkraftwagen 600 Kilometer nach Norden befördert werden. Infolge des hohen Benzin- und Ölverbrauches verringert sich selbstverständlich die Nutzlast des Wagens. Bei alledem erscheint es noch fraglich, ob die Italiener im Süden noch vor Beginn der Regenzeit in die höheren, 2000 Meter liegenden Regionen gelangen werden. General Mapié hat in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts sieben Monate benötigt, bis er von der Küste

aus Magdala erreichte. Dabei hatte er eine kleine, leicht bewegliche Expeditionsarmee und sah sich nicht wie die Italiener großen Streitkräften gegenüber.

Man darf auch nicht vergessen, daß die abessinischen Armeen infolge ihrer modernen Bewaffnung, Munitionsversorgung und Führung durch weiße Offiziere an Gefährlichkeit zunehmen. Man muß sich also darauf einrichten, daß die italienische Armee die Regenzeit in dem ungünstigen Gelände des Tieflandes verbringen muß. Die Italiener wollen offensichtlich die englisch-französische These von der Beendigung des Krieges durch die Regenzeit dementieren, indem sie sich auf die Fortsetzung der Kämpfe nach dem Regen vorbereiten. Die italienische Haltung ist unverändert die gleiche geblieben wie im Oktober: Festhalten an dem einmal abgesteckten Ziele.

Zürich, 17. Jänner. Devisen: Beograd 7, Paris 20.28, London 15.1775, New York 303, Mailand (Clearing) 24.50, Prag 12.73, Wien 57.20, Berlin 123.65.

am Staate selbst rächen. In diesem Sinne müßte aber auch vorgearbeitet werden, um die Atmosphäre für die serbisch-kroatische Einigung zu bereinigen. Niemand wird an der Ehrlichkeit und am aufrichtigen Willen der Regierung zweifeln, deren Minister solche Worte findet, aber jemand muß schon schuld daran sein — vielleicht die staatliche Bürokratie — daß in Fragen budgetärer Natur die materiellen Erfordernisse der neuen Provinzen wenig berücksichtigt werden. Die Frage, ob Ljubljana, Maribor oder Zagreb ein modernes neues Krankenhaus, eine große Brücke usw. braucht, darf keine Budgetfrage sein, wenn das Ergebnis tatsächlich besteht, denn das Budget des Gesamtstaates darf nicht ein Dokument der materiellen Ungleichheit und Ungerechtigkeit darstellen.

Minister Janković hat das jugoslawische „Kolumbus-Ex“ auf den Konferenzen von Kuprija gestellt. Die kroatische

Frage wird aufhören, ein Problem zu sein, wenn die restlose Gleichberechtigung für Nichtserben auch so hergestellt sein wird, daß in der Diplomatie, Generalität, Staatsführung, bei der Verteilung der Material- und Personalkredite nicht einseitig vorgegangen wird, sondern einzig und allein vom Gesichtspunkt, daß der Einheitsstaat nur so lange auch wirklich Einheitsstaat sein kann, als für die Behandlung seiner Bürger wirklich nur einheitliche Methoden und Praktiken in Geltung sind. In dem Moment, wo das Gefühl des Zurückgefallen überwinden ist, wird die halbe Bejahung des Staates in seiner jetzigen verfassungsmäßigen Form zu einer ganzen und freundigen werden. Die volle Gleichberechtigung und volle Gleichheit vor dem Gesetz ist der beste Wall gegen den eigenbrüderischen Geist der Abschließung des einen vor dem anderen, wo doch Einer auf den Anderen im gemeinsamen Geime angewiesen ist.

Den Nagel auf den Kopf getroffen

Der frühere Minister ohne Portefeuille und nunmehr Justizminister Djura Janković hat in Kuprija eine Rede gehalten, die wir auszugeweiht bereits gebracht haben. Die Rede würde es verdienen, in ihrer Gänze als Sonderdruck veröffentlicht zu werden, so maßvoll, klug und wirklichkeitsnahe waren die Ausführungen des Ministers, der auf seinen auf dem flachen Lande abgehaltenen Konferenzen mit den lokalen politischen Faktoren sozusagen als Sprachrohr der Regierung in Fragen der Innenpolitik zu betrachten ist.

Der Minister hat in seiner Rede betont, die neue Regierung Dr. Stojadinović hätte eine Politik der strikten gleichen Anwendung der Gesetze und der bürgerlichen Gleichberechtigung versprochen und dieses Versprechen auch gehalten. Die Regierung sei überhaupt der Meinung, daß eine derartige grundsätzliche Anwendung dieser Politik das geeignetste Mittel zur Lösung der sogenannten kroatischen Frage sei. Es habe einzelne Serben gegeben, meinte der Minister, die den Kroaten zu spüren gegeben hätten, daß sie Staatsbürger zweiter Güte seien. Niemals aber habe das serbische Volk als Ganzes eine privilegierte Stellung für sich gefordert. Der Minister hat mit dieser Behauptung zweifellos den Nagel auf den Kopf getroffen. Für viele Ungerechtigkeiten und materielle Zurücksetzungen ist vielfach in ungerechter Weise der serbische Teil des Volkes verantwortlich gemacht worden, und dies mit vollem Unrecht. In Wirklichkeit waren es nur einzelne Interpreten eines serbischen Suprematiegedankens, die auf einflussreichen Stellen sehr oft den Ton einer Politik angaben, die sich vor allem in materiellen Dingen an den Interessen der neuen Provinzen des erweiterten Staates verstand. Niemand, auch in den kroatischen Provinzen, hat an der Ehrlichkeit des serbischen Teiles des Volkes in Bezug auf das Zusammenleben gegweifelt, einem schlichten Bauern aus Pestova oder Kuprija war es wirklich und herzlich einerlei, wie in Beograd durch seine Vertrauensmänner Politik gemacht wurde.

In keinem einzigen Falle aber wurden die Mandatäre des serbischen Volkes jemals dazu berechtigt, vor allem die materiellen Interessen des serbischen Volkes zu wahren und die übrigen Interessen auf Kosten der erstgenannten zu vernachlässigen. Die Rede einer solchen Politik mußte schließlich die ganze Volksgemeinschaft und vor allem der Staat selbst zahlen. Wir erinnern nur an die Bankkrise der neuen Provinzen, die die damaligen verantwortlichen Männer des Regimes mit einigem guten Willen verhindern oder auf ein Mindestmaß reduzieren konnten. Die kurzfristige Politik d. Zusehens rächte sich, weil der Geldkreislauf in den wirtschaftlich fortgeschrittenen Teilen des Staates gelähmt wurde. Hätte man damals weniger von Brüderlichkeit geredet und rather Hilfe gebracht, so wäre dem Gedanken des jugoslawischen Einheitsstaates ein unvergeßlicher Dienst geleistet worden. Minister Janković hat auch vollkommen richtig gesagt, daß die Lösung aller schwebenden Fragen im Geiste vollständiger Aufrichtigkeit erfolgen müsse, denn jedes „Unterfuhlen“ des Verhandlungspartners müsse sich schließlich

Das zweite französische Geschwader ausgesandt.

Paris, 17. Jänner.

Das zweite französische Geschwader hat Brast verlassen, um sich ins Mittelmeer zu begeben. Es besteht aus den beiden Linienschiffen „Provence“ und „Bretagne“, dem Versorgergeschiff für U-Boote „Jules Verne“, dem Kreuzer „Emile Bertin“, dem Flugzeugträger „Bearn“, ferner aus neun Zerstörern, zehn Torpedobooten, acht U-Booten 1. Klasse und acht U-Booten 2. Klasse.

Aussperrung in einem Kärntner Kohlenbergwerk der D. D. S. G.

Budapest, 16. Jänner.

Im Kohlenbergwerk der D. D. S. G. wurde die Arbeiterschaft ausgesperrt, da die Direktion befürchtete, daß es wieder wie im Juni des Vorjahres zu einem demonstrativen Hungerstreik untertags kommen könnte. Durch die Aussperrung wurden 4400 Arbeiter beschäftigungslos. Der Direktion ist es gelungen, etwa 1000 Arbeiter dazu zu bewegen, die notwendigen Arbeiten in den Kohlenruben durchzuführen.

Der eiserne Wall um Rußland.

Moskau, 16. Jänner.

Der Stellvertreter des russischen Volkskommissars für Landesverteidigung Tuchatschewski berichtete vor dem 7. Kongreß des Zentralkomitees der Sowjet-Union über den Umfang der Rüstungen Sowjetrußlands. Er sagte u. a.: Die Kampfkraft unserer Armee ist größer als die irgendeines anderen Heeres der Welt. Das stehende Heer zählt 1,3 Millionen Mann. Nach den Angaben des Volkskommissars vor dem Kongreß im Vorjahr betrug damals die Stärke der Roten Armee 940.000 Mann. In diese Zahl sind die Reserven nicht eingerechnet. Diese sind heute ebenso groß wie im Vorkriegsrußland, nämlich 10 bis 12 Millionen Mann.

Die Sowjet-Union ist gezwungen worden, erklärte der Volkskommissar weiter, ihr stehendes Heer zu verstärken und die Ausgaben für die Armee zu verdoppeln. Im gleichen Maße als die Bedrohung unserer fernöstlichen und westlichen Grenze zugenommen hat, ist die Rote Armee seit dem Jahre 1933 auf sofortige Kriegsbereitschaft umgestellt worden. Während früher unsere Offiziere und Soldaten in ihren Heimatbezirken zum Dienst ausgebildet wurden, sind sie heute an den strategisch wichtigen Punkten der Landesgrenzen zusammengezogen.

Niedrige Medikamentenfälschungen in Budapest.

Budapest, 17. Jänner.

Bei einer Stichprobe in der Apotheke des Versicherungsinstituts der Privatangestellten wurde festgestellt, daß die dort eingelagerten Medikamente zum größten Teil gefälscht sind. Die eigentlichen Heilstoffe fehlten in den meisten Medikamenten bis zu 100 Prozent. Die meisten Medikamente bestanden bloß aus den Stoffen, in welchen die eigentlichen Heilstoffe verarbeitet werden. Durch diese Manipulationen wurde das Institut und seine Mitglieder auf das schwerste geschädigt. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet. Man fordert eine genaue Überprüfung aller in den Verkehr gebrachten Medikamente.

Flugverkehr erster und zweiter Klasse.

Auf der Flugverkehrslinie London—Paris wird, wie die Blätter melden, demnächst zum erstenmal eine zweite Klasse eingeführt werden. Die in den Dienst gestellten neuen Maschinen der Air France werden acht Passagiere in der ersten und 22 Passagiere in der zweiten Klasse befördern können. Zwischen den beiden Klassen wird ein Mittel eingerichtet.

Dr. Schuschnigg in Prag

Die politische Reise des österreichischen Bundeskanzlers / Die Prager Auslegung des Besuches

Prag, 16. Jänner.

Heute um 17 Uhr traf der österreichische Bundeskanzler Dr. Kurt von Schuschnigg mit seiner Begleitung am Wilson-Bahnhof ein. Bis zur Staatsgrenze war ihm der österreichische Gesandte in Prag Dr. Marek entgegengekehrt. Am Wilson-Bahnhof hatten sich zur Begrüßung des Kanzlers im Namen des Staatspräsidenten der stellvertretende Außenminister Dr. Ramiel Rost und zahlreiche hohe Beamte des Prager Außenministerium eingefunden. Nach der offiziellen Begrüßung begab sich der Bundeskanzler ins Hotel „Esplanade“, wo für ihn und für die Herren seiner Begleitung bereits die Appartements bereitgestellt waren.

Zur Reise des österreichischen Bundeskanzlers äußert man sich in Prager amtlichen Kreisen wie folgt:

Der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers ist auf eine private Initiative hin vereinbart worden und es wird formell auch der private Charakter der Reise gewahrt. Man kann aber sagen, daß der Besuch im Hinblick auf das Verständnis, das er in der europäischen Öffentlichkeit gefunden hat, seinen ursprünglichen Zweck bereits überbrungen hat. Diese Tatsachen sprechen ziemlich deutlich, wie lebendig überall die Notwendigkeit eines Zusammenrückens der mitteleuropäischen Völker geworden ist. Bei dieser Gelegenheit mußte auf die zufriedenstellende Entwicklung der tschechoslowakisch-österreichischen Beziehungen seit dem Umsturz hingewiesen werden. Österreicher und Tschechoslowaken hätten nach dem Zusammenbruch ein seltsames Empfinden für historische Notwendigkeiten an den Tag gelegt und auch für den Willen, sich den neuen Verhältnissen anzupassen, selbst wenn es Opfer kosten würde. Die freundschaftliche Regelung wechselseitiger Fragen im Vana-Vertrag anlässlich des Besuches Dr. Schobers und die an Initiativen reiche Mitarbeiter der Tschechoslowakei an dem Sanierungswerk des Völkerbundes zugunsten Österreichs anlässlich des Besuches Seipels im Jahre 1922 bleiben geschichtliche Marksteine in der Entwicklung von Nachkriegs-Mitteleuropa. Es gebe heute Stimmen, die der Reise Dr. Schuschniggs eine ähnliche Bedeutung bemessen. Die tschechoslowakische Außenpolitik beschäftigt sich seit jeher mit dem Gedanken, die Beziehungen zwischen den mitteleuropäischen Staaten zu festigen. Die Gründung der Kleinen Entente sei von allem Anfang nicht gegen Österreich und gegen Ungarn gerichtet gewesen. Die Österreicher und Ungarn hätten Gelegenheit genug gehabt, sich in dieser oder jener Form an der Mitarbeit zu beteiligen. Darin habe sich nichts geändert. Zum Schluß heißt es, der österreichische Bundeskanzler werde seinen Prager Aufenthalt dazu benützen, um im Prager Industriellenklub seine Bereitschaft für die

Schaffung eines noch vertraulichen Verhältnisses zwischen Österreich und der Tschechoslowakei zu verkündigen. Gleichzeitig wird der Kanzler auch in vertrauliche Unterredung mit tschechoslowakischen Staatsmännern treten. Diese Beratungen haben die Eingliederung Österreichs in die Donau-Wirtschaftsgemeinschaft zum Ziele.

Haifa wird befestigt

Jerusalem, 16. Jänner.

Die Befestigung der Stadt Haifa macht rasche Fortschritte. Es sind bereits 38 Flugzeugabwehrgeschütze und zwei große Suchscheinwerfer eingebaut worden, insbesondere an wichtigen Punkten der Stadt und an der Küste entlang.

England kauft Stahl in Deutschland

Krupp von Vöhlen und Halbach in London.

London, 16. Jänner.

Der deutsche Industrielle Krupp von Vöhlen und Halbach ist hier eingetroffen. Sein Besuch steht mit großen Stahlkäufen der Engländer in Deutschland im Zusammenhang. Die deutschen Stahllieferungen für England sollen der Rüstungsindustrie zugeführt werden. Es handelt sich um verarbeitete Spezialstähle. Journalisten gegenüber erklärte Krupp, er sei nach England gekommen, um einen seiner Söhne in Oxford auf der Universität als Studenten unterzubringen.

10 Milliarden Dollars in Zellenhöhlen

Die amerikanische Regierung wird ihre Goldreserve von 10 Milliarden Dollars (4550 Milliarden Dinar) in einem Zellenwerk im Gebirge unterbringen. Soldaten mit Maschinengewehren, Bomben und Gasern begleiten jeden Zug.

Prinzessin Maria von Savoyen weiht eine Regiments-Standard



Mit großer Feierlichkeit wurde in Rom eine neue Standard des 13. Artillerie-Regiments geweiht. Die Weihe nahm Prinzessin Maria von Savoyen vor, die man hier bei der Segnung der neuen Standard sieht. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Bomben auf englisches Feldlazarett

Große Erregung in London / Zahlreiche Verwundete getötet

London, 16. Jänner.

Wie aus Afrika berichtet wird, haben italienische Flieger das englische Feldlazarett bei Balbi, 100 Meilen nördlich von Dessie, trotz der weithin sichtbaren Bezeichnung mit dem internationalen Roten Kreuz mit Brand- und Explosionsbomben belegt. Drei

Flugzeuge kamen immer tiefer herab und begannen nach dem Abwurf der Bomben das Feldlazarett mit Maschinengewehren zu beschießen. Das Lazarett wurde in der kurzen Zeit von einigen Minuten vernichtet, viele Krankenwärter wurden verletzt, die Mehrzahl der Verwundeten getötet.

Die Flieger, die das genannte Lazarett bombardiert hatten, flogen dann über Balbi und belegten auch diese Siedlung mit Brand- und Explosionsbomben. Die Siedlung ist total abgebrannt. 14 Personen wurden zunächst als Leichen geborgen, doch dürfte die Zahl der Toten eine weitaus größere sein. 35 Personen wurden verletzt, darunter viele Frauen und Kinder.

Adolf Hitler hält Rückschau

Deutschland ist wieder stark.

Berlin, 16. Jänner.

Bei der Jahresfeier der Wahl in den Landtag von Lippe hielt nach den Reden des Reichsstatthalters Mayer und des Führers der Arbeitsfront Dr. Ley der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler eine Rede, in der er zunächst einen kurzen Rückblick der Ereignisse der letzten drei Jahre gab, seitdem die nationalsozialistische Partei am Ruder ist. Hitler betonte, drei Jahre seien eine kurze Aera im menschlichen Leben, es zeige sich jedoch, daß sie sehr lange währen und inhaltsvoll seien, wenn der Mensch sie erlebe. Die Wahlen von 1933 seien die Entscheidung vor der Schlacht gewesen. Der Enderfolg sei

immer auf der Seite desjenigen, der beständig sei und die Nerven nicht verliere.

Hitler verglich sodann die gegenwärtigen Verhältnisse mit der Zeit des Weltkrieges, in der die Politiker die Nation zerklüfteten, die sich in Friedenszeiten nicht an Opfer haben gewöhnen können. Die Frage von heute sei nicht, ob dieser oder jener Einzelmensch in Deutschland dies oder jenes besitze, viel wichtiger sei die Frage, ob die deutsche Nation genügend stark sei, um im Leben bestehen zu können.

Bezüglich des Wahlkampfes in Lippe unterstrich der Führer neuerdings die Behauptung, man dürfe die Hauptsache nicht vergessen: in Deutschland entscheidet nur ein einziger Wille. Deutschland müsse stark sein, damit es von niemanden angegriffen werde. Deutschland könne heute mit Vertrauen in die Zukunft blicken, es könne seinen Weg weitergehen, weil es bereits stark sei. Wer die Reden lese, die er — der Kanzler — in den Tagen des damaligen Wahlkampfes gehalten habe, müsse einsehen, daß viele von seinen Voraussagen für phantastisch gehalten wurden, doch habe die Wirklichkeit mehr gegeben als die Versprechungen. Am Schluß seiner Rede forderte Hitler die Kämpfer seiner Partei auf, den gleichen Geist aufrecht zuhalten, der Deutschland damals zum Sieg geführt habe.

Mobile nach Rom zurückgerufen

Mussolini benötigt jeden Mann für Italien.

Nach Meldungen aus Rom wird der bekannte Fliegergeneral Robile, der gegenwärtig als Berater für Luftschiffe in Sowjetdiensten steht, noch im Laufe des Januar auf Anforderung Mussolinis nach Rom zurückkehren.

Wird General Robile nun wieder ein glücklicheres Los lacheln, als es ihm in der jüngsten Vergangenheit beschieden war? Der einst in den Himmel erhobene „Kolumbus der Luft“ lebt seit vier Jahren in Moskau; der General der italienischen Luftfahrt ist heute technischer Berater und Sachverständiger der Sowjetunion beim Aufbau der Sowjetluftschiff-Flotte. Tief war sein Sturz, aber mannhaft auch die Würde, mit der er sein Schicksal ertragen hat.

Robile hat sicherlich an sich selbst die Wehrheit des altrömischen Spruches erfahren, daß vom Kapitol bis zum tarpejischen Felsen tatsächlich nur ein Schritt ist. Am 12. Mai 1926 überflog er gemeinsam mit dem berühmten norwegischen Polarforscher Amundsen an Bord des Luftschiffes „Norge“ den Nordpol. Robiles Name wurde in seinem Vaterland zum Symbol des Wagemuts und Unternehmungsgeistes des neuen Italien, das stolz darauf war, sich in die Reihe der Nationen eingegliedert zu haben, die im Kampf um die Bezwingung des Nord

Eine Tanzmaskerade aus der Südsee?



Nein, es ist der amerikanische Bobbrenser Gray mit einer neuartigen Schutzmaske, die die Amerikaner zu den Olympischen Spielen nach Garmisch-Partenkirchen gebracht haben. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der abessinische Kronprinz auf einer Inspektionsreise an der Nordfront



Vor kurzem unternahm der abessinische Kronprinz eine Besichtigungsreise in den Stellungen der abessinischen Nordfront. Unser Bild zeigt ihn auf einem prächtig gekäumten Pferd während seiner Besichtigung. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Gemeinden können die Kulufelder nicht für verfloßene Jahre einreiben

Die Zagreber „Novosti“ veröffentlichten kürzlich eine Entscheidung des Dubrovniker Verwaltungsgerichtes, derzufolge weder die Gemeinden noch Banalverwaltungen den Kuluf für vorhergehende Jahre zwangsweise einheben dürfen. Diese Frage ist sehr wichtig, da viele Gemeinden den Kuluf für mehrere Jahre im nachhinein einreiben.

Eine Gemeinde in Südbosnien hatte nämlich einen Einwohner unter Androhung der Exekution aufgefordert, den Kuluf für die letzten Jahre zu entrichten. Diese Entscheidung wurde auch von der Bezirksvorsteherung bestätigt. Das Dubrovniker Verwaltungsgericht hob sie indessen mit der Begründung auf, daß Gemeinden und Selbstverwaltungskörper überhaupt, soweit sie auf Grund des Paragraphen 37 des Gesetzes über die Selbstverwaltungstrafen Anspruch auf Einhebung des Kuluf haben, nicht im Exekutivwege unbezahlten Kuluf für die abgelaufenen Jahre einreiben können. Nach Paragraph 71 dieses Gesetzes kann der Kulufbetrag in einem Jahre ausnahmsweise nur um die Hälfte des Höchstbetrages erhöht werden, und nur dann, wenn die für das Vorjahr vorgesehenen Arbeiten nicht durchgeführt wurden. Aus dem ganzen Text des Gesetzes geht indessen klar hervor, daß das Gesetz nirgends den Fall zuläßt, daß in einem Jahre von einem Kulufpflichtigen die Ablässe für die persönliche Arbeit bzw. die Ausübung der persönlichen Arbeit für mehrere Jahre im nachhinein verlangt wird.

polz wetteiferten. Freilich wurde auch schon dieser Erfolg dadurch unbüßert, daß 3 Tage zuvor der amerikanische Flieger Byrd mit einem Fokkerflugzeug den Nordpol überflogen hatte. Jahrhunderte lang ging der Traum der Menschheit darauf aus, das Antlitz des Nordpols zu sehen und dann erblickten ihn im Zeitraum von drei Tagen mehr als ein Duzend auf einmal.

Das italienische Volk rechnete Nobile die Verspätung von drei Tagen nicht an. Mussolini feierte Nobile, der König ernannte ihn zum General, 25 italienische Städte verliehen ihm das Ehrenbürgerrecht und auf dem Kapitol in Rom wurde ihm ein Denkmal errichtet.

Zwei Jahre später zog Nobile abermals zur Nordpolfahrt mit einem neuen Luftschiff, der „Italia“, aus. Aber schon die Fahrt von Italien über das europäische Festland war mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden. Das Ende der „Italia“-Expedition war furchtbar. Die tragischen Einzelheiten der Expedition, das erschütternde Schicksal des „roten Zeltes“ mitten im ewigen Eis dürften noch in aller Erinnerung sein. Unglück auf Unglück, Mißgeschick auf Mißgeschick häuften sich auf seine Schultern. Die Notlandung der „Italia“ im Eis, die Einzelheiten der Errettung Nobiles und das furchtbare Schicksal eines Teiles der Expeditionsmitglieder, schließlich auch der Untergang von Umberto, der den Verschollenen zu Hilfe eilte und nie mehr zurückkehrte — all das löschte den Ruhm der ersten Expedition aus, die Untersuchungskommission erklärte ihn für untauglich für die Führung eines Luftschiffes, bemängelte seinen unzuverlässigen Charakter und bezeichnete ihn als mittelmaßigen Flieger.

Nobile war damit erledigt. Er begab sich 1931 an Bord des russischen Eisbrechers „Malygin“ in die Arktis. Damals traf „Graf Zeppelin“ bei seiner Arktis-Expedition mit dem „Malygin“ zusammen. Man erinnert sich vielleicht noch der Bilder, auf denen Nobile wie ein Matrose gekleidet in einem Boote des „Malygin“ an den „Graf Zeppelin“ herangerudert wird. Mit welchen Augen mag er wohl das im Gegensatz zu ihm so glückhafte deutsche Luftschiff betrachtet haben! Durch die „Malygin“-Fahrt kam Nobile in Fühlung mit sowjetrussischen Regierungsstellen, die ihn schließlich in ihre Dienste übernahmen. Auch in seiner neuen Tätigkeit als Berater hat er sich größter Zurückhaltung befleißigt.

Vor einiger Zeit sandte ihm Mussolini ein Telegramm, in dem ihm der Duce mitteilte, daß er die Vergangenheit vergesse und wieder mit Nobile zusammenarbeiten wolle. Mit begreiflicher Freude ist Nobile darauf eingegangen. Sein Sekretär Villa ist bereits in Rom eingetroffen, und nun hat er seiner 17jährigen Tochter mitgeteilt, daß

Vor der Hinrichtung Hauptmanns?

Die Rettung Hauptmanns sozusagen aussichtslos geworden / Hauptmann-Psychose in USA

New York, 16. Jänner.

Hauptmann ist durch den Gefängnisgeistlichen von Trenton benachrichtigt worden, daß das Bundesgericht sein Ansuchen bezüglich des Aufschubes der Hinrichtung abgelehnt habe. Hauptmann nahm diese Mitteilung mit Ruhe entgegen und erklärte, er hoffe noch immer, dem Tode auf dem elektrischen Stuhl zu entgehen. Daraufhin besuchte ihn seine Frau, mit der er eine kurze Unterredung hatte. Inzwischen sind die Vorbereitungen für die Hinrichtung schon getroffen worden.

Paris, 16. Jänner.

Die Entscheidung der amerikanischen Behörden, wonach auf dem elektrischen Stuhl, den Hauptmann besteigen wird, ein Mikrophon aufgehängt werden soll, welches die letzten Worte des Todesandidaten und das Knistern des elektrischen Funkens aufzeichnen soll, hat in Paris böses Blut gemacht. In französischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß der Mörder keine Gnade verdient, man müsse jedoch den Tod eines Menschen respektieren.

Als Hauptmann die neuerliche Ablehnung aller Anträge seiner Verteidigung mitgeteilt wurde, blieb er zunächst gefast. Mit ruhiger, aber fester Stimme sagte er:

„Ich bin unschuldig. Man hat mir zu verstehen gegeben, daß ich, wenn ich ein Geständnis machen wolle, dies jetzt tun solle, denn jetzt sei hierfür der günstigste Augenblick. Ich kann immer wieder nur sagen: Ich bin unschuldig!“

Er fügte weiters hinzu, er halte alle seine bisherigen Behauptungen aufrecht und habe diesen nichts mehr weiter hinzuzufügen. Nach einer Weile sagte er wörtlich:

„Bitte, sagen Sie meiner Frau, daß ich mich wohl fühle!“

Wenige Augenblicke später erlitt er unter dem Eindruck der niederschmetternden Nachricht einen Nervenzusammenbruch. Er sank auf die Pritsche nieder, schloß den Kopf in beide Hände und brach in ein konvulsisches Schluchzen aus.

Es gilt als sicher, daß die Verteidiger Hauptmanns alles Menscheneumögliche unternehmen werden, um Hauptmann in letzter

Stunde vor dem elektrischen Stuhl zu retten.

Seit der Hinrichtung Sacco und Vanzetti befanden sich die Gemüter der amerikanischen Bevölkerung in keiner derartig hochgradigen Erregung, wie diesmal im Falle Bruno Richard Hauptmann. Die neuerliche Ablehnung des Begnadigungsgesuches durch den Gnadenausschuß hat eine Fieberstimmung hervorgerufen, die an Hysterie grenzt. Tatsächlich haben sich auch vereinzelte Fälle von Hysterie, insbesondere bei Frauen, gezeigt. Die Verteidiger Hauptmanns und die Gerichte erhalten täglich hunderte Briefe, Telegramme und Telephonrufe in denen entweder die sofortige Hinrichtung Hauptmanns verlangt oder dessen Begnadigung erbeten wird. Die Briefe enthalten weitere Drohungen, Warnungen, Ratschläge und sonstige Bitten. Unter den Briefen für Hauptmann befanden sich in jüngster Zeit auch solche, in denen Frauen ihre Sympathien für den Todesandidaten aussprechen.

In der amerikanischen Presse wird darauf hingewiesen, daß der Kampf um das Leben Hauptmanns einen politischen Beigeschmack habe. Der Gouverneur des Staates New-Jersey, Hoffman, ist Republikaner, der Generalstaatsanwalt im Hauptmann-Prozess, Wilson, dagegen Demokrat. Beide seien erbitterte politische Gegner. Die Presse steht vollkommen im Zeichen der Hauptmann-Psychose. Die Kinowochenschaun und das Radio beschäftigen sich gleichfalls mit dieser Affäre. Die zahlreichen deutschen Vereine organisieren immer wieder Protestmeetings gegen die Hinrichtung — Hauptmanns.

Die Blätter veröffentlichen auch Äußerungen der Mutter Hauptmanns, die in Sachsen lebt. Als diese gehört hatte, daß für ihren Sohn nur mehr wenig Aussicht auf Begnadigung bestehe, verfiel sie in einen Weintrampf. Schließlich raffte sie sich zusammen und sagte:

„Mein Sohn ist unschuldig! Jeder, der ein Herz in der Brust hat, muß fühlen, daß er unschuldig ist. Seine Hinrichtung würde ein Justizmord sein. Lindbergh hat eine furchtbare Verantwortung auf sich geladen!“

160 Kilometer in 6 Minuten

Der neue Henschel-Begmann-Zug der Reichsbahn wird in Dienst gestellt

Beim Nürnberger Jubiläum der Reichsbahn wurde bei der Parade der Fahrzeuge auch ein neuer Dampfschnellzug vorgeführt. Da die Vorbereitungen für die Wochenschauen der Lichtspieltheater aufgenommen wurden, haben Millionen dieses neue Wunderwerk deutscher Eisenbahn- und Lokomotivkunst bereits gesehen. Nun wird in kurzer Zeit der neue Henschel-Begmann-Zug, wie sein amtlicher Name ist, in den Betrieb der Reichsbahn eingestellt werden.

Dampfschnellzug mit 160 Stundenkilometer.

Seit dem Frühjahr 1933 fährt der fliegende Hamburger. Ihm sind 1935 der fliegende Kölner und der fliegende Frankfurter gefolgt, und in diesem Jahr wird die Zahl der „fliegenden“ durch Einfluß von Schnelltriebwagen nach München und Stuttgart vermehrt werden. Die Technik hat sich aber von Anfang an mit dem Problem befaßt, neben den Schnelltriebwagen besonders leicht und zweckmäßig gebaute Dampfzüge für Fahrgewindigkeiten von 160 km in der Stunde zu beschaffen. Aus der Zusammenarbeit der Lokomotivfabrik Henschel und Sohn und der Wagenbauanstalt Wegmann & Co. in Kassel ist nun der neue Dampfschnellzug der Reichsbahn entstanden.

er gegen Ende Jänner sich wieder in den Dienst seines Vaterlandes stellen werde. Bemerkenswert ist übrigens, daß seine Beurteilung außerhalb Italiens nie so scharf gewesen ist wie in seiner Heimat.

der zu Ehren der Erbauer den Namen Henschel-Begmann-Zug tragen wird.

Die Reichsbahn stimmte der Erbauung eines solchen Dampfschnellzuges grundsätzlich zu, stellte aber die Vorbedingung, daß vor allem die Lokomotive nach beiden Seiten fahrbar sein solle, um den Nachteil des Drehens auf dem Endbahnhof zu vermeiden. Die Vorzüge sollten so bemessen sein, daß eine Fahrstrecke von 300 km ohne Wassernehmen und der doppelte Weg ohne Kohlenladen zurückgelegt werden konnte. Die Wagen sollten Sitzplätze 2. und 3. Klasse, einen ausreichenden Speiseraum mit Küche, ein Gepäckabteil und Postraum enthalten.

Lokomotive mit Blechmantel.

Im Berliner Bau- und Verkehrsmuseum sind bereits die kleinen Holzmodelle ausgestellt, mit deren Hilfe die möglichst günstige Form ermittelt wurde. Zu diesem Zweck wurden sie vor einen Windkanal gestellt und mit der entsprechenden Windgeschwindigkeit angeblasen. Die an sich ungünstige Form der Lokomotive zwang auf Grund der Versuch zur Umkleidung mit einem strömungsförmigen Blechmantel, der die Maschine gänzlich einhüllt, sie vorn und hinten der abgerundeten Kopfform der Wagen anpaßt und über den größten Teil der Räder heruntergezogen ist. Naturgemäß erhöhte sich dadurch das Gewicht der Lokomotive außerordentlich. Es war daher notwendig, in weitestem Maße Schweißverbindungen und geschweißte Bauteile zu verwenden. Die Erfüllung der Wünsche der Bahn stellt eine außer

gewöhnliche Spitzenleistung des deutschen Lokomotivbaues dar.

Einige Zahlen seien ergänzend hinzugefügt. Die neue 2C2-Schnellfahrenderlokomotive ist 18,5 m lang, wiegt 128,3 Tonnen, benötigt einen Wasservorrat von 17 Kubikmeter und einen Kohlenvorrat von 5 Tonnen. Ihre größte Geschwindigkeit beträgt 175 Stundenkilometer. Sie vermag den etwa 125 Tonnen wiegenden Zug in etwa 6 Minuten auf die fahrplanmäßige Höchstgeschwindigkeit von 160 Kilometer zu bringen.

Die Wagen.

Auch die Wagen des Zuges besitzen Stromlinienform. Sie sind voneinander unabhängig, fodaß bei geringerem Verkehr einer oder auch beide Mittelwagen entfernt werden können. Der Zug enthält im Ganzen 192 Plätze, von denen 48 auf die 2. und 144 auf die 3. Klasse entfallen. Auch die 3. Klasse ist in den Bänken und Rückenlehnen gepolstert. Die neuesten Erfahrungen hinsichtlich der Dichtung, Heizung usw. sind naturgemäß verwertet worden. Auch sonst sind bei der Klappung, der Bremsvorrichtung usw. die modernsten technischen Errungenschaften angewandt worden.

Die Reichsbahn hat mit dem Henschel-Begmann-Dampfschnellzug ein Beförderungsmittel geschaffen, das die schwer verembaren Forderungen rascher Beförderung, höchster Bequemlichkeit und Ausstattung und größter Annehmlichkeit der Fahrt zu erfüllen vermag, dabei aber auch den betrieblichen Erfordernissen in der Wirtschaftlichkeit und Anpassungsfähigkeit im Verkehr weitgehendst gerecht wird. In Kürze beginnen nun die Probefahrten des neuen Dampfschnellzuges auf einer Reihe von Strecken der Reichsbahn.

Alle Liebe

Aus London wird gemeldet: Der Tod hat seinen den Schlußstrich unter den Lebens- und Liebesroman zweier Menschen gezogen, die in zwei Orten unweit Oxford wohnten. Vor 60 Jahren hatte sich ein gewisser Samuel Green aus Wotton in ein schönes Mädchen namens Emily Edwards aus dem nur einige Kilometer entfernten Olmpton verliebt. Beide liebten aber ihren Heimatort so sehr, daß ihn keiner verlassen wollte, nicht einmal aus Anlaß der Hochzeit. Seit dieser Zeit besuchte Samuel jeden Sonntag seine teure Emily und suchte sie zu überreden, ihm nach Wotton zu folgen, was diese jedoch beharrlich ablehnte und ihn ihrerseits zu überreden suchte, er möge sich in Olmpton anlässig machen. Keiner der beiden Liebesleute gab jedoch nach und da sie inzwischen älter wurden, zeigten sie umso geringere Neigung, etwas an ihren Lebensgewohnheiten zu ändern. Dieser Tage erfuhr nun der 82jährige Green, daß seine Emily im Alter von 76 Jahren gestorben sei. Tags darauf legte er sich nieder und mit dem Namen seiner Geliebten auf den Lippen folgte er ihr in das Jenseits nach.

Aus dem Inland

i. Milan Begović — Sechziger. Der bekannte kroatische Dramatiker und einer der erfolgreichsten Schriftsteller Milan Begović feiert soeben seinen 60. Geburtstag.

i. Reis ul Ulema Causevic übersetzt den Koran. Der in Ruhe befindliche Reis ul Ulema (Erzbischof) der bosnischen Moslems, Dzematudin Causovic, beschäftigt sich mit der Uebersetzung des Koran aus dem Arabischen ins Kroatische. Er hofft, mit der Uebersetzung des Werkes bis Jahresende fertig zu sein.

i. Eine Berliner Ausstellung in Zagreb. Seit Mitte Dezember ist im Zagreber Kunstpavillon die Ausstellung „Der Mensch“, die in Berlin so viel Aufsehen erregte, geöffnet. Es sind dies 500 Modelle, Reliefs, Präparate und Bilder, die den gesunden und den kranken Menschen zeigen.

i. Sunja-Banjaluca in 2½ Stunden. Die ersten Proben mit den Motortriebwagen auf der Strecke Sunja-Banjaluca ergaben bei einer mittleren Fahrdauer von 2½ Stunden nicht weniger als 60 durchschnittliche Stundenkilometer.

i. Den Zerstörer seines Liebesglücks erschossen. In Erdvoti bei Kostajnica hat der 20jährige Mirko Bizic den 24jährigen Arsenius Kovar am Tage seiner Hochzeit mit der 20jährigen Soka Katranec erschossen, weil dieser ihm die Braut ab-

pfänglich gemacht und sie dann geherrtet hat. Bizio stellte sich selbst den Behörden.

i. **Wort auf der Insel Brač.** In Postire auf der Insel Brač ist der dortige Gemeinsekretär Jerko B i a h o v i c von unbekannten Tätern in bestialischer Weise ermordet worden. Die Behörden fahnden fieberhaft nach den Tätern.

i. **Split sucht im Ausland eine Konversionsanleihe.** Die Stadt Split sucht eine Auslandsanleihe von 75 Millionen Dinar, um ihre Schulden im Gesamtbetrage von 65.700.000 Dinar konvertieren zu können.

i. **Bereicherung des Zagreber Zoot.** Fürst Jnanzenz D e s c a l i hat dem Zagreber Zoo aus seinem Hoster Jagdrevier einige junge Damhirsche gespendet.

i. **Mysteriöser Selbstmord.** In seiner Wohnung in der Dzelčić-Gasse 70 hat sich der Benzinhändler und ehemalige Taxibestitzer Ignaz B e l o s e v i c durch einen Revolvererschuss getötet. Belosevic hatte sich auf die Kriminalpolizei begeben sollen, um dort Aufklärungen über gewisse Zusammenhänge mit einigen Einbrüchen zu geben, die sich in der letzten Zeit ereignet hatten. In der Wohnung des Belosevic wurden vorher bei einer Hausdurchsuchung Zigaretten gefunden, die aus Diebstählen in verschiedenen Trafiken herrührten. Die eigentliche Ursache seines Selbstmordes hat Belosevic mit ins Grab genommen, da er keine Aufzeichnungen hinterließ.

i. **Eine unschuldige Frau niedergeschossen.** In der Nähe von Topusko hat der Bauer Mla D r a g i e v i c, in dessen Hause eine Hochzeit stattfand, am Fenster einen Schützen bemerkt und eilte ins Freie hinaus. Er bemerkte einen flüchtenden Menschen und schoß nach, da er vor kurzem von Dieben heimgeführt worden war. Die Flüchtende — es war eine Frau — hatte sich nur am Fenster zu schaffen gemacht, um das Hochzeitsfest zu beobachten. Dragievic hatte die Frau tödlich verletzt. Es ergab sich hernach, daß er seine gute Bekannte aus dem Dorfe Sla S e p e r a c ungewollt getötet hatte.

Aus Ljubljana

lu. **Diplomiert wurden an der Rechtsfakultät in Ljubljana die Hörer Bozidar K o b e und Marian B i b o d a aus Ljubljana und Anton S u l e r aus Flitsch.**

lu. **In Ljubljana erschienen zu Jahresende 143 periodische Zeitschriften, davon 5 Tagblätter, 2 Zeitungen, die dreimal wöchentlich erscheinen, 19 Wochenblätter, 8 Halb- und 100 Monatschriften oder solche, die in längeren Zwischenräumen herausgegeben werden.**

lu. **34 Millionen Dinar verbraucht.** Nach annähernden Schätzungen sind im vergangenen Jahr in Ljubljana und der engsten Umgebung an Tabakerzeugnissen gegen 34 Millionen Dinar verbraucht worden. Die Verbrauchsziffern gehen unter dem Druck der Krise zurück, da noch vor etwa zehn Jahren gegen 45 Millionen Dinar verbraucht wurden.

lu. **Zwei Opfer der Save.** Wie bereits gestern berichtet, wurde bei Zagorje die Leiche einer unbekannten Frau angeschwemmt. Man glaubte, daß es sich um die 30jährige Maria S t u z z i aus Kamnik handle. Ihr Vatte stellte jedoch fest, daß die Tote nicht seine Frau sein kann, da sie jünger ist und auch kürzere Zeit im Wasser gelegen sein muß. Die Untersuchung ergab, daß die angeschwemmte Tote etwa 20 Jahre alt sein dürfte. Ihre Identität konnte bisher nicht festgestellt werden. — Zwischen Videm und Krško wurde von der Save noch eine Leiche angeschwemmt, diesmal die eines Mannes, dessen Identität ebenfalls nicht einwandfrei festgestellt werden konnte. Man neigt der Ansicht hin, daß es sich hier um den Spinnmeister J a n e z i c aus Litzja handeln werde, der vor einigen Wochen in den Fluß gestürzt war.

lu. **Aus der Polizeistatistik.** Die Polizei nahm im vergangenen Jahr in Ljubljana 4922 Verhaftungen vor gegen 4277 im Jahre 1934; beim Gericht wurden 1777 Festgenommenen überstellt. Anzeigen wegen strafbarer Handlungen wurden 14.114 (14.566) registriert. Wegen Bettelns wurden 1143 (1787) Personen gestellt. Die Zahl der zur Anzeige gebrachten Fälle von Diebstahl ist von 1801 auf 1742 gestiegen, Raubüberfall von 8 auf 11, Betrug von 114 auf 177, Unterschlagung von 128 auf 142, Brand-

legung von 4 auf 17 und von schwerer körperlicher Beschädigung von 35 auf 51. Die Räuber, Diebe und Betrüger verursachten einen Schaden von 2.532.000 (1.702.000) Dinar. Unbekannte Täter schädigten ihre Opfer um 547.000 Dinar.

Aus Ptui

p. **Für das Konzert des Prager bzw. Zita-Quartetts,** das Montag, den 20. d. in Ptui auftritt, macht sich ein außergewöhnliches Interesse bemerkbar. Im Quartett wirkt als erster Violinist Wilibald S v e j d a mit. Das Konzert findet im Saal der „Masbena Matica“ statt.

p. **Verfälschte Einbrecher.** In Preša bei Majšperk versuchten unbekannte Täter in das Haus der Gastwirtin Theresie M a r s i c einzubringen, doch gelang es den Hausbewohnern noch rechtzeitig die Eindringlinge zu verschrecken. Es dürfte sich um eine Zigeunerbande handeln, die in letzter Zeit in dieser Gegend aufgetaucht ist.

p. **Diebstahl.** Aus einem Hotelzimmer kam dieser Tage dem Beamten Rado G o r n i c ein Paar Bergschuhe, ein Anzug sowie ein Revolver abhanden.

p. **Festgenommener Hühnerdieb.** In Zagorje konnte ein gewisser Konrad Z n i d a r i c gerade im Augenblick ergriffen werden, als er im Begriffe war, aus dem Stall des Besitzers Joseph P r a h mehrere Hühner verschwinden zu lassen. Der Dieb wurde dem Gerichte überstellt.

p. **Betrügerin offeriert Diebstahl.** Vor einigen Tagen tauchte in Ptui eine gewisse Marie K l a n j e c auf, die alsbald mit verschiedenen Frauen Bekanntschaft schloß und sich diesen gegenüber als Vermittlerin in Heiratsangelegenheiten erbötig zeigte. Tatsächlich fand sich eine darunter, die sich für einen Bräutigam interessierte. Die Kupplerin forderte zunächst die Anzahlung von einigen Hundert Dinar und begab sich dann nach Celje, wohin sie sich noch einmal einen Betrag zukommen ließ, um dann spurlos zu verschwinden. Mit dem Fall beschäftigt sich nun die Polizei.

p. **Kraftwagen im Straßengraben.** Auf der Straße gegen Bureberg trug sich dieser Tage ein Autounfall zu, der glücklicherweise keine schlimmeren Folgen nach sich zog. Aus noch unbekannten Gründen wurde der Kraftwagen gegen einen Baum geschleudert, von dem er abbrach und in den Graben stürzte. Während der Wagen schwer beschädigt wurde, kamen die Insassen mit dem Schrecken davon.

Aus Celje

c. **Es will nicht Winter werden.** Am Montag fing das eingefrorene Lächeln der Skihasler in Celje zu tauen an, es war Schnee angekündigt, endlich wieder Schnee! Nun ja, irgendwo weit auf den Bergen, in Garmisch-Partenkirchen, der Olympia-Stadt, soll's ja so etwas geben, aber in der Umgebung Celjes ist die weiße Farbe nur noch von Farbenspielen zu sehen. Mit der Skidreh wird man heuer nur noch auf dem Skiball des Skiklubs in Celje sich zeigen können. Kein Schnee, aber schon gar kein Schnee, weder weit, geschweige denn breit, das ist, mit Verlaub, zum An-den-Banden-Emporstellen. Aber nicht einmal dazu kann man die Skier anschaffen.

c. **Beisehung.** In Tebarje fand das Begräbnis der im 92. Lebensjahre verstorbenen Privaten Frau Maria K v a c statt, zu dem sich außer den Verwandten eine große Anzahl von Freunden und Bekannten der Verstorbenen eingefunden hatte. Sie war die Mutter des verstorbenen Schulverwalters in Smartno bei Celje, Herrn Ivan Kvac, und der Professorwitwe Frau Josephine Robal in Celje. Die Verstorbene war eine stille, tüchtige, fromme Haus- und Familienmutter. — Friede ihrer Asche!

c. **Das größte Ereignis** der kommenden Woche in Celje wird der Kammermusikabend des Prager Quartettes (früher Zita-Quartetts) werden, der am Dienstag, den 21. Jänner, mit Beginn um 20 Uhr im Stadtheater abgehalten wird. Das Prager Quartett zählt schon seit vielen Jahren zu den besten Streichquartetten der Welt. Sein Kammermusikabend im hiesigen Stadttheater wird auch heuer wieder der Treffpunkt aller

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Freitag, 17. Jänner: **Geflohen.**

Sonntag, 19. Jänner um 20 Uhr: **„Reinhold“.** Tief ermäßigte Preise. Zum letzten Mal.

Sonntag, 19. Jänner um 15 Uhr: **„Polenblut“.** Tief ermäßigte Preise. Letzte Nachmittagsvorstellung. — Um 20 Uhr: **„Der fidele Bauer“.** Ermäßigte Preise.

Montag, 20. Jänner: **Geflohen.**

Dienstag, 21. Jänner um 20 Uhr: **„Goldbergwerk“.** Erstaufführung. W. D.

Bevölkerungskreise sein — ohne Unterschied der Volkszugehörigkeit. Die Vortragsfolge sieht das Streichquartett in C-dur von W. A. Mozart, das Streichquartett in A-moll von Franz Schubert und das berühmte Klavierkonzert von Anton Dvořák vor (am Flügel die Konzertpianistin Frau Mirra Sancin). Wie erwähnt, hat sich das Prager Quartett früher einmal Zita-Quartett genannt. Als solches hat es in Celje seinen Ruhmesweg angetreten, ja in Celje! Darüber weiß Herr Dr. Friz Jangger in seinem entzückenden Heimbuch „Künstlergäste“ (Verlagsbuchdruckerei „Celja“ in Celje) gar mancherlei zu sagen, so auch die Tatsache, daß es die deutsche Volksgruppe in Celje war, die diese tschechische Künstlervereinigung in jeder Weise gefördert hat. Der Kartenvorverkauf in der Buchhandlung R. Goričar's Witwe hat bereits begonnen. Karten rechtzeitig sichern!

c. **Festtag der Feuerwehr.** Sonntag, den 19. Jänner, findet anlässlich des Geburtstages des Prinzen Tomislav, des Schutzherrn der Jugoslawischen Feuerwehren, für alle Wehrabteilungen des Kreises Celje um 8 Uhr morgens in Stadtpfarrkirche ein Festgottesdienst statt. Um 9 Uhr 30 hält die Feuer-

wehr in Celje in ihrem Hause (im Hofe der Stadthauptmannschaft) eine Festversammlung ab.

c. **Tod in den Wellen.** Der Leichnam der Bergmannstochter Sophie Brglez, die sich, wie gemeldet, von der Savebrücke in Erbovlje in den Fluß gestürzt hatte, ist bei Zidani most geborgen worden. Wie wir erfahren, hat ein schweres Leiden das unglückliche Mädchen in den Tod getrieben.

c. **Selbstmord auf den Schienen.** Aus Ponikva teilt man uns mit: Auf dem Bahndamm in der Nähe von Ponikva wurde die glücklich verheiratete Leiche des 21 Jahre alten Mehnerstsohnes Karl G o r j a n c aus Ponikva aufgefunden. Unglückliche Leiche hatte ihn zur Verzweiflung getrieben.

Lou-Kino

Burg-Lantino. Die Premiere des einzigartigen Lustspielschlagers „Kolja“ nach der gleichnamigen Operette von Paul Abraham mit Szöke Szatall und Otto Wallburg in den Hauptrollen. — Es folgt der große Sowjetfilm „Die Frau um 1000 Rubel“. — Samstag um 14 und Sonntag um 11 Uhr der sensationelle Combofilm „Zwei Geister“.

Union-Lantino. Wieder ein Spitzenfilm: „Victoria“ nach Knut Hamsuns Meisterroman mit Luise Ullrich und Matthias Wiemann. Ein wahrhaft ergreifender Film! Die Geschichte einer Liebe, nannte Hamun seine Erzählung. Sie handelt von zwei Menschen, die einander lieben, jedoch durch die Ungunst des Schicksals und die Eigenwilligkeit ihrer Charaktere nicht zusammenkommen. Die „Victoria“ Luise Ullrichs gehört neben Paula Wessely in „Episoden“ zu den größten schaukräftigen Leistungen dieser Filmnation. In Vorbereitung das Westereianis, die Krone des Tonfilms „Natascha“ (Moskauernächte). Ein wahres Meisterwerk in deutscher Sprache!

Sport

Varazdin bleibt Zagreb treu

In letzter Zeit wurde in Varazdiner Sportkreisen Stimmung für die Abtrennung des Fußballklubs vom Zagreber Unterverband und für die Angliederung zum MVB gemacht. Kürzlich fand in Varazdin eine Konferenz der dortigen Sportvereine statt, in der aber der einmütige Beschluß gefaßt wurde, dem Zagreber Forum weiterhin treu zu bleiben. Allerdings waren bei dieser Konferenz die Vertreter der „Slavija“, von der die Initiative für die Lösung stammte, nicht zugegen. Es dürfte doch alles wieder beim Alten bleiben.

Europatournee unserer Tennisauswahl

Wie bereits berichtet, werden an den vom 20. bis 26. d. in Bremen stattfindenden deutschen Hallentennismeisterschaften K u l j e v i c und P a l a d a unsere Landesfarben vertreten. Anschließend daran werden sich die beiden als offizielle Vertreter Jugoslawiens an den großen Hallenveranstaltungen in Hamburg, Berlin und Köln beteiligen. Daraufhin geht das Team in Kopenhagen bei den dänischen Tennismeisterschaften an Start, worauf es nach Paris reisen wird und dort bei den Tennismeisterschaften von Frankreich antreten wird. Den beiden Vertretern unseres Tennis wird sich dann noch Staatsmeister P u n e c e anschließen, worauf das Dreigestirn einen Abstecher nach Südafrika plant.

: **SA. Rapid.** Heute, Freitag, um 20 Uhr wichtige Zusammenkunft der ersten Mannschaft zwecks Aussprache über die Gastspielreise nach Varazdin.

: **„Rapid“ nach Varazdin.** Nächsten Sonntag leistet „Rapid“ einer Einladung des Zagreber Unterverbandsmeisters, der Varazdiner „Slavija“, Folge und wird in Varazdin ein Gastspiel zum Austrag bringen.

: **Die Beograder „Jugoslavija“** trat kürzlich in Novi Sad gegen den dortigen MVB und siegte nur knapp mit 1:0.

: **Geschlagenen Eisbodenteams.** Die Eisbodenteammannschaft von USA trat in London

gegen eine dortige kanadische Studentenmannschaft an und wurde mit 10:5 geschlagen. Das österreichische Nationalteam absolvierte einen Probekampf gegen den Rest der übrigen Auswahlspieler und unterlag überraschend mit 4:0.

Gegen Hartlebigkeit und Hämorrhoiden mit Wallungen, Herzklopfen, Kopfschmerzen. ist das natürliche

„FRANZ-JOSEF“

Bitterwasser ein alterprobttes Hausmittel. Das echte

„FRANZ-JOSEF“

Wasser hat eine mild lösende und sicher ableitende Wirkung, die auch bei dauernder Inanspruchnahme nicht zu versagen pflegt.

Od. min. soc. pol. nar. zdr. S. b. 15-185 o. d. 25 V. 1925.

: **Minister ioniert Fußballklub.** Der Debrecziner Profiklub „Vasaski“ hat den ungarischen Justizminister Dr. Lazar zum Ehrenobmann gewählt, der ein großer Freund des Fußballportes ist. Die erste Tätigkeit des Ehrenobmannes war, die Schulden des Klubs auszugleichen. Den Spielern hat er Stellen verschafft.

: **Keine österreichischen Abfahrts- und Torläufer nach Garmisch.** Der Hauptvorstand des österreichischen Skiverbandes hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Abfahrts- und Torläufer bei den 4. Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen nicht zu schicken.

: **Schmeling-Louis in Chicago.** Der Boxkampf Schmeling-Louis wird in Chicago stattfinden. Der Beschluß wurde mit Rücksicht auf die große deutsche Kolonie in Chicago, Milwaukee und St. Louis gefaßt. Man rechnet mit einer Einnahme von zwei Millionen Dollar.

: **Die Europameisterschaft im Frauen-Fußball** wurde nach San Remo an der italienischen Riviera verlegt. Dort werden die Weltkämpfe vom 14. bis 16. Februar 1936 zur Austragung gelangen.

: **Das neue Verhältnis zwischen Vereinen und Fußballspielern** trat dieser Tage in Kraft. Die Vereine haben nunmehr mit den Spielern besondere Verträge abzuschließen.

: **Der verbreitetste Sport in England** ist doch nicht der Fußball, sondern das Angeln, dies wird im Inselreich von nicht weniger als 900.000 Menschen betrieben.

Aus Stadt und Umgebung

Freitag, den 17. Jänner

Die Markthallenfrage im neuen Stadium

Aktion des Hausbesitzervereines / Verbauung der Parzelle neben der Reichsbrücke / Unten Markthalle, oben Wohn- und Geschäftshaus / Gegenaktion der Fleischhauer

Die lebige Frage der Errichtung einer Markthalle in Maribor scheint vom toten Punkt abzurücken. Wiederholt tauchten Projekte auf, die aber wegen ihrer Undurchführbarkeit, in erster Linie aus Geldmangel, fallen gelassen werden mußten. In der letzten Zeit begann ein neues Projekt heranzureifen, das aber in der Öffentlichkeit vorderhand ebenso skeptisch aufgenommen wird wie seine Vorgänger. Die Aktion hat diesmal keine offizielle, sondern eine private Stelle aufgegriffen. Es ist dies der Hausbesitzerverein von Maribor, der die Frage seines Vereinshauses in Verbindung mit dem Markthallenproblem zu lösen beabsichtigt.

Bei diesem Projekt handelt es sich nämlich darum, die unterhalb des Strahenniveaus liegende Parzelle zwischen der Reichsbrücke und dem Berghof am neuen Hauptplatz zu verbauen. Im Souterrain soll in zwei bis drei Etagen die Markthalle mit den Fleisch- und Obstständen, den Verkaufsstellen der Umgebungsbauern usw. untergebracht werden. Ebenerdig sollen in dem aufzuführenden Gebäude Geschäftsräume eingerichtet werden. Im ersten Stockwerk würden sich die Räume der Vereinskanzlei mit einem kleinen Saal befinden, während die oberen Geschosse Wohnungen enthalten sollten. Die Zuführen zu der Markthalle würden sich von

der Drau her durch Brückenbogen vollziehen. Zwecks Durchführung dieser Idee ist die Gründung einer Genossenschaft m. b. H. in Aussicht genommen, für die die Mitglieder des Vereines Anteile zu 1000 Dinar zu zeichnen hätten. Die Hausbesitzer erhielten bereits ein diesbezügliches Schreiben mit der Einladung, sich bis zu der am 26. d. stattfindenden Generalversammlung des Vereines zu äußern und ihre Bereitwilligkeit, Anteile zu zeichnen, in der Vereinskanzlei bekanntzugeben, worauf an die Gründung der Genossenschaft geschritten werden soll.

Wie man hört, sind die Fleischhauer mit der Lösung der Markthallenfrage in dieser Form zum großen Teil nicht einverstanden. Ihrer Ansicht nach ist die Wahl des Platzes, wo die künftige Markthalle stehen soll, nicht zufriedenstellend, da der Zugang mit einem großen und unbequemen Umweg verbunden wäre, wozu noch der Umstand käme, daß der große Verkehr am Brückenkopf, der unbedingt entlastet werden muß, noch um ein Vielfaches erhöht würde. Die Fleischhauer sind gewiß für die eheste Lösung der Markthallenfrage, müssen aber den Hauptplatz als Baugrund für dieselbe ablehnen. Die Stadtgemeinde verhält sich vorläufig noch abwartend.

genommen werden, mehr als eine Million Strafen zahlen, oder aber ein Jahr hinter Schloß und Riegel sitzen müssen.

m. Evangelisches. Sonntag, den 19. d. M. wird der Gottesdienst um 10 Uhr vormittags im Gemeindefaale stattfinden. Anschließend um 11 Uhr sammelt sich die Schuljugend ebenfalls im Gemeindefaale zum Kinder-gottesdienst.

m. Aus der orthodoxen Kirchengemeinde. Sonntag, den 19. wird einer der größten Feiertage der orthodoxen Kirche, das Fest der W a s s e r e i n s e g n u n g, abgehalten. Aus diesem Anlaß findet in der orthodoxen Kapelle in Mese um 9.15 Uhr ein Festgottesdienst (Liturgie) statt, worauf sich die Prozession durch die Trstenjakova ulica sowie Melsta und Melandrova cesta zum Trg svobode bewegen wird, wo das heilige Wasser eingeseget wird. Am feierlichen Umzug nehmen das Militär mit Musik, die Vertreter der Militär- und Zivilbehörden sowie die Mitglieder der hiesigen orthodoxen Kirchengemeinde teil. Die Bevölkerung der orthodoxen Glaubensbekenntnisses wird eingeladen, sich am Festumzug in möglichst großer Zahl zu beteiligen. — Wie alljährlich wird auch heuer die St. S a b a - F e i e r am 27. d. im Unionsaal feierlich begangen werden. Der Festausschuß macht die Mitglieder der orthodoxen Kirchengemeinde sowie die übrige Bevölkerung darauf aufmerksam, daß in den nächsten Tagen Damen bei einzelnen Personen vorsprechen und ihnen Karten für diese Veranstaltung anbieten werden. Die Bevölkerung wird ersucht, die Karten nicht abzulehnen, da der Reinertrag der Veranstaltung für die Vollendung der neuen orthodoxen Lazarus-Kirche bestimmt ist.

m. Die Rängelei des König Alexander. Denkmalschusses befindet sich nunmehr am Stadtmagistrat. Zimmer 6a.

m. Letzter Weg. Gestern nachmittags wurde der so unerwartet verstorbene Industrielle und Hausbesitzer Herr A. A m b r o z i c zur letzten Ruhestätte geleitet. Die überaus zahlreiche Beteiligung am Begräbnis war ein neuerlicher Beweis dafür, welcher Sympathien sich der Verstorbene in seinen weiten Bekannten- und Freundeskreisen erfreute. Der Sängerkor „Jabran“ brachte

ergreifende Trauerlieder zum Vortrag. An der Leichenfeier beteiligte sich u. a. auch eine offizielle Abordnung des Solofverbandes.

m. Für die Gemeindevorsteher in St. M. wurde eine Bauern- und Arbeiterliste mit Kaufmann und Landwirt Rudolf S a m e r an der Spitze eingebracht und vom Kreisgericht in Maribor bestätigt.

m. Die Adria — unsere Zukunft. Zur Zeit der unerwarteten und ständig wachsenden Spannung in Europa, besonders aber im Mittelmeergebiet, zu einer Zeit, als der Grundgedanke der kollektiven Sicherheit im Sinne der Prinzipien des Völkerbundes auf die schärfste Probe gestellt wird, tritt für Jugoslawien die Bedeutung und die Wichtigkeit der „Jadranska straza“ immer deutlicher in den Vordergrund. Die maritime Lage unseres Landes bewirkt dessen besondere Wichtigkeit im Mächtekonzept. Deshalb kommt der Jahrestagung der Maribor Ortsgruppe unserer „Jadranska straza“ („Adriawacht“), die M o n t a g, den 20. d. um 20 Uhr im Jagdzimmer des Hotels „Drel“ abgehalten wird, erhöhte Bedeutung zu. Die Mitglieder werden eingeladen, derselben vollzählig beizuwohnen.

m. An der Volksumiversität findet heute, Freitag der Vortrag des kroatischen Schriftstellers J e g e d u s i c über die bulgarische Kunst statt. Skulptische Bilder!

m. Schneebereiche. 17. Jänner, 7 Uhr: „Mariborska loča“ — 3, bewölkt, 10 cm Schnee. „Klopi vrh“ — 3, bewölkt, 15 cm Schnee. „Befel“ — 5, bewölkt, 25 cm Schnee auf Unterlage. „Senjorjev dom“ — 7, bewölkt, 50 cm auf Unterlage. Peken — 4, 50 cm Schnee auf Unterlage. Es schneit.

Maribor tangt. Die heutige Ballaison verspricht eine Reihe Veranstaltungen und Bälle, unter welchen gewiß der „Kausleute-Ball“ hervorgehoben sein muß. Für diese Tanzveranstaltung, welche am 8. Februar in sämtlichen Lokalitäten „Unions“ stattfindet, werden schon jetzt rege Vorbereitungen getroffen, jedoch, jeder der sich einige Stunden von den alltäglichen Sorgen befreien will, voll auf seine Rechnung kommen wird. Der „Kausleute-Ball“ hat aber in erster Linie charitative Note, da der Reingewinn durchaus wohltätigen Zwecken zugeführt wird. Darum merket: 8. Februar! Jall der Kausleute in sämtlichen Räumen „Unions“.

m. Ein Globetrotter, aber kein freiwilliger ist der Russe Ivan A l i s a m i t aus Omsk in Sibirien. Der Mann war vor zwei Jahren in der Nähe der polnischen Grenze auf einer Kolchose beschäftigt. Da es ihm dort schlecht ging, benützte er die Gelegenheit, flüchtete nach Polen und kam dann über die Tschekoslowakei nach Oesterreich. Den Lebensunterhalt bestritt er sich durch gelegentliche Arbeiten. Jetzt wurde er als lästiger Ausländer aus Oesterreich ausgewiesen und kam ohne Ausweise heimlich über die Grenze. Die Behörden nahmen ihn fest und prüften ihm Herz und Niere. Der Mann ist entschlossen, nach Persien zu wandern, auf Schuflers Knäpchen natürlich, da er mittellos ist. Dort glaubt er, Arbeit zu finden. Einstweilen werden seine Angaben auf ihre Richtigkeit überprüft.

m. Tod durch übermäßigen Branntweingenuß. In Orlica bei Ribnica am Waghern zehrte in einem Gasthaus der Besitzer Franz B i t r i h und sprach übermäßig dem Branntwein zu. Plötzlich sank er bewußtlos unter den Tisch. Seine Zehnpfanne bemühten sich um ihn, doch waren alle Wiederbelebungsversuche vergebens. Bitrih war in kürzester Zeit tot. Die Leiche wurde in die Totenkammer nach Ruhred überführt. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, da sich das Gerücht verbreitete, die Zehnpfanne hätten dem schon völlig betrunkenen Besitzer Schnaps in den Mund gegossen.

m. Ein alter Luchstgut festgenommen. Im Gang des Kreisgerichtsgebäudes lenkte gestern ein alterer Mann, der sich in verdächtig Weise bei den Fahrträdern zu schafsen machte, die Aufmerksamkeit des Wachpersonal auf sich. Am seinen Namen befragt, gab der Mann an, daß er Koropel

heißt. Dem Wachmann fiel er aber darauf auf, daß er ihn in die Backstraße abführte. Dort erkannte man in ihm sofort den schon lange gefuchten 51jährigen Bartholomäus K o r o s e g, der vor einiger Zeit in der Umgebung von Ronice eine Reihe von Einbrüchen verübt hatte. Korosec war erst vor einigen Tagen mit dem gestern in Tezno festgenommenen Franz O r e p i n c o nach Maribor gekommen.

m. Alle Vereine, Fach-, Kultur-, Sport- und Wirtschaftsorganisationen usw. werden von der Leitung der Mustermesse in Sjabljana eingeladen, ihre Tagungen, Ausflüge und Veranstaltungen während der diesjährigen Mustermesse, die vom 30. Mai bis 11. Juni abgehalten wird, dortselbst abhalten zu wollen. Das Datum der abzuhaltenden Veranstaltungen möge der Mustermesse bekanntgegeben werden.

• Der Schlager der Tanzsaison. Am 18. Jänner um 20 Uhr findet im Union-Saal ein großer, vom hiesigen 1. A d f a h r - verein der Textilarbeiter des Draubanats veranstalteter S p o r t b a l l statt, der das Interesse aller Tanzlustigen bildet und mit seinem Massenbezug der Schlager dieser Saison zu werden verspricht. Es wirken die besten Musikkapellen Maribors mit. Kartenvorverkauf zu Din 6.— an der Abendkasse Din 8.— in den Geschäftsläden Sr. P i h l a r, Gosposka ul., Fr. L e p o s a, Melandrova 39 und im Vereins- total Gasthaus S d n i g m a n n, Melsta cesta 10.

m. Einbruch bei hellstem Tag. Gestern nachmittags verübte ein noch unbekannter Täter einen Einbruch in die in der Trubarjeva ulica gelegene Wohnung der Eheleute P o l i c und ließ verschiedene Schmuckgegenstände sowie Kleider im Gesamtwerte von 4000 Dinar mit sich gehen. Die Polizei ist dem Täter bereits auf der Spur.

m. Diebstahl. Der Hausmeisterin Paula B e i n g e r l in der Tomševa ulica entwendete gestern jemand aus der unverwahrten Küche eine Handtasche mit 440 Dinar. — Dem Maschinenschlosser Josef A d e r m a s kam gestern aus dem Blur des „Narodni dom“ ein Fahrrad im Werte von 1700 Dinar abhanden.

• Die Kausleute werden eingeladen, die Winterhilfeaktion der Stadtgemeinde in Geld oder Waren wenigstens in der Höhe der vorjährigen Beiträge jedes einzelnen Unternehmens zu unterstützen, u. zw. sobald als möglich, da die Not gerade jetzt am größten und die Hilfe am dringendsten ist. Die Kausleute vereinigung für Maribor-Stadt.

m. Zur Nachahmung empfohlen! Als Nebenbeispiel einer Krankspende überreichten die Freunde des verstorbenen Industriellen M. A m b r o z i c dem Hofstad der AntituberkuloseLiga in Maribor den ansehnlichen Betrag von 500 Dinar. Herzlichen Dank!

m. Für die Gemeindevorsteher von Prebrije stiftete der Industrielle A. Rečnik 250 Dinar, wofür ihm die Gemeindevertretung den herzlichsten Dank ausspricht.

m. Wetterbericht vom 17. Jänner, 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser 1, Barometerstand 747, Temperatur — 0,5, Windrichtung WD, Bewölkung ganz, Niederschlag —.

m. Fremdenverkehr. In der ersten Jännerhälfte wurden am hiesigen Meldeamt 1135 Fremde angemeldet, hievon waren 295 Ausländer.

m. Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß zwecks endgültiger Bemessung der allgemeinen und der Pauschalumsatzsteuer sowie der Luxussteuer für das Jahr 1935 die entsprechenden Jahresanmeldungen, d. h. über den gesamten Umsatz im vergangenen Jahr, auch jene Unternehmungen, Betriebe und Berufe vorzunehmen haben, die die Umsatz- oder die Luxussteuer im Vorjahr auf Grund des buchmäßigen Umsatzes monatlich oder vierteljährlich entrichtet haben. Die Anmeldungen sind spätestens bis 31. d. dem zuständigen Steueramt vorzubringen, widrigenfalls die vorzusehenden Folgen eintreten.

Apothekenachrichtendienst

Freitag: Stadtapothek (Mag. Pharm. Minariff und Mariabillapothek (Mag. Pharm. König).

S a m s t a g: Antoniu-Apothek (Mag. Pharm. Mbanze) und Mohren-Apothek (Mag. Pharm. Maber).

Krankenspielerkurs des Roten Kreuzes

Die Solalorganisation des Roten Kreuzes in Maribor, die unter der bewährten Leitung des Abgeordneten Dr. J a n č i c schon seit Jahren eine leistungsfähige Tätigkeit entwickelt, hat dieser Tage neuerlich einen gut besuchten Krankenspielerkurs seinem Ende zugeführt. Diesmal handelte es sich um die Ausbildung von Militärdienstpflichtigen, die vom eigentlichen Waffendienst entbunden sind und für andere Zwecke (Sanität, Train, Kanglei usw.) Verwendung finden. Der genannte Krankenspielerkurs, der über drei Monate dauerte, wurde vergangenen Montag mit der Prüfung der Teilnehmer abgeschlossen. Die Prüfungskommission bildeten der Obmann Dr. J a n č i c, Garnisonskommandant Oberleutnant M i l o l i c und der Leiter des Kurles Direktor Dr. B r e d o. Alle 24 Prüfungskandidaten zeigten recht erfreuliche positive Kenntnisse, manche von ihnen bekundeten geradezu ein ganz hervorragendes Können. Einen umfänglichen und aufopferungsvollen Leiter hatte der Kurs in Direktor Dr. B r e d o, der sowohl die theoretischen Vorträge hielt, als auch die praktischen Übungen im Krankenhause leitete. Einen Vortrag hielt ferner Obmann Dr. J a n č i c. Erwähnenswert ist schließlich, daß den Absolventen des Kurles eine Waffenausbildung im Ausmaß von zwei Monaten eingerechnet wird.

Kampf mit Schmugglern

Bei den Drei Leichen stieg gestern früh der Finanzrezipient Andreas P r e m e l i c auf zwei Männer, die verdächtige Rückschlüsse mit sich führten. Als er sie nach dem Inhalt der Leichen befragte, warfen sich die beiden Männer auf ihn. Schließlich gelang es dem Finanzler, die beiden und noch einen dritten Mann, der seinen Freunden zu Hilfe eilte, abzuwickeln. Das Kleblatt sah die Sache verloren und wandte sich zur Flucht, ließ aber die Rückschlüsse in den Händen des Finanzlers zurück. Darin befanden sich 500 Pakete Spielkarten, 290 Feuerzeuge und 36.000 Stück Feuersteine. Die Schmugglerware hat ohne Zoll und Zagen einen Wert von mindestens 25.000 Dinar. Der darauf Lastende Rott beträgt mehr als 50.000 Dinar und werden die Schmuggler, wenn sie fest-

Wirtschaftliche Rundschau

Drosselung der Kohleneinfuhr?

Interessante Erklärungen des Bergbauministers Janjovic.

Forst- und Bergbauminister Djura Janjovic gab dem Vertreter der „Pravda“ in der Frage der Kohleneinfuhr Erklärungen, die in der Öffentlichkeit lebhaft kommentiert werden. Der Minister erklärte, der Umstand, daß die ausländische Kohle in immer größerem Umfang eingeführt werde, obwohl Jugoslawien mehr als hinreichend Kohle föhrt, erhebliche bringende Gegenmaßnahmen. Binnen zwei Jahren habe sich die Kohleneinfuhr fast verdoppelt und mache gegenwärtig mehr als 100 Millionen Dinar jährlich aus. Im vergangenen Jahr seien gegen 38.000 Waggons Kohle importiert worden, obwohl für die Gaswerke und die Hüttenindustrie, die mit Schwarzkohle und Koks aus dem Auslande beliefert werden müssen, eine Menge von 10.000 Waggons genügen würde.

„Es ist nicht von der Hand zu weisen“ — erklärte der Minister weiter — „daß Maßnahmen getroffen werden müssen, um die Kohleneinfuhr einzuschränken und dadurch die heimischen Bergwerke in größerem Maße zu beschäftigen, wodurch Hunderte von Bergarbeitern wieder ihren Verdienst finden würden. Begünstigt wird der Import dadurch, daß für Kohle kein Einfuhrzoll eingehoben wird. Mit England besteht noch aus der Vorkriegszeit ein Handelsvertrag, dessen Abänderung jedoch Gegenforderungen mit sich bringen müßte. Will Jugoslawien seine Produkte im Ausland unterbringen, so muß es sich zu Zugeständnissen bequemen. An maßgebender Stelle trägt man sich mit der Absicht, die Kohleneinfuhr zu drosseln, wozu Verhandlungen zwecks Abschluß von neuen Abmachungen notwendig sein werden. Wenn man in der Frage der Kohleneinfuhr die heimische Wirtschaft schützen will, wird man auf anderen Gebieten Konzessionen einräumen müssen.“

Minister Janjovic erklärte schließlich im Zusammenhange mit dieser Frage, daß die Sanierung der Brudera in Jugoslawien energisch in die Hand genommen werde.

Der jugoslawische Weinexport weiterhin rückgängig

Trotz des ständigen Bemühens des Ausfuhrhandels, unseren Weinen im Auslande ein Absatzgebiet zu schaffen, ist die Ausfuhr auch in diesem Herbst völlig ohne Erfolg geblieben. Alles Trachten nach alten und auch neuen Geschäftsverbindungen mit dem Auslande hat keine Früchte gebracht, obgleich die heutige Beschaffenheit der Weine wie auch ihr Preis den Wünschen der Auslands-

märkte sehr entgegengekommen ist. Die Ursache zu diesem neuerlichen Mißerfolg liegt eben in den Handelsverbindungen mit dem Auslande und in den Verhältnissen der Selbstverrechnung, die der jugoslawischen Weinausfuhr keinesfalls Rechnung tragen. In den ersten Monaten des Herbstes wurden nicht einmal zehn Waggons im Monatsdurchschnitt ausgeführt. Erst im Monat November zeigte sich eine kleine, aber recht bedeutungsvolle Verbesserung, als 14,2 Waggons im Werte von 200.000 Dinar ausgeführt wurden. Es handelte sich dabei fast ausschließlich um dalmatinische Rotweine, die nach Österreich und der Tschechoslowakei gingen. Die Ausfuhr im Monat Dezember dürfte voraussichtlich wieder etwas schwächer gewesen sein.

Aus all dem geht hervor, daß Jugoslawien im Wege der Ausfuhr keinen Wein verwerten kann und vollständig auf den Inlandsverbrauch angewiesen ist. Zur Erleichterung des Inlandsverbrauches wären jedoch alle jene Maßnahmen nötig, die von den Weinwirtschaftsorganisationen wiederholt von der Regierung verlangt wurden.

Börsenberichte

Bjuzljana, 18. d. Devisen: Berlin 1768,8—1769,95, Zürich 1424,22—1431,29, London 215,94—218, Newyork 4322,52—4358,88, Paris 288,85—290,29, Prag 181,33—182,44; österr. Schilling (Privateclearing) 9,32—9,42.

Agarab, 18. d. Staatswerte: Kriegsschaden 350—350,50, pro Jänner-März 340—353, 4% Agrar 43—0, 6% Reg. Jul 61—61,50, 6% dalmatinische Agrar 59—60, 7% Stabilisationsanleihe 77—0, 7% Blair 70,75—71,25, 8% Blair 80—80,50, Agrarbank 280—284; deutsche Clearingheft 14,10.

Die Handapotheken der Gesundheitsgenossenschaften sind nach einer Auffklärung der Steuerabteilung des Finanzministeriums von der Entrichtung der Lage aus der Einkommensteuer befreit, da es sich hier um keine öffentliche Apotheken handelt.

Neues Kupfervorkommen in Jugoslawien. Wie die „Jugo-Presskorrespondenz“ aus Beograd erzählt, sollen in den nächsten Tagen die Terrainsuchungen bei Belusina in der Umgebung von Bitoli beginnen, da dort neue Kupfervorkommen entdeckt wurden. Die Analyse des gefundenen Kupfers hat gute Resultate ergeben. Auf 1 Tonne Kupfererz entfallen 41 Gramm Gold und 280 Kilogramm Kupfer.

Budapester Dinarnotierungen. Mit Rücksicht auf das mit Ungarn getroffene Zahlungsabkommen, das die Einfuhrung der Devisenkompenstierung vorsieht, wurde jetzt für die Dinarnotierungen ein

Agio festgesetzt, u. zw. in der Höhe von 45 bis 46 1/2%.

Diskontierung in Holland. Die Bank der Niederlande hat den Diskontzinsfuß mit 16. d. von 3 1/2 auf 3% herabgesetzt.

Kontursverhängung: Jozana Jijagara, G. m. b. H. in Subljana, erste Gläubigerversammlung am 31. d. um 8.30 Uhr beim Kreisgericht in Subljana. Anmeldungstermin bis 18., Tagung am 21. Februar um 9 Uhr.

Türkische Tabakproduktion. Aus Istanbul wird gemeldet, daß die diesjährige Tabakproduktion in der Türkei nur 14 Millionen Kilogramm und nicht 17 Millionen, wie ursprünglich geschätzt, betragen werde. Die Gesamtproduktion ist bereits verkauft, und die Preise bewegten sich zwischen 80 und 125 Pfoster je Kilogramm. Die alten Vorräte milderer Tabaksorten betragen 1 Million Kilogramm.

Bulgarische Notenbedeckung herabgesetzt. Die seit längerer Zeit geplante Herabsetzung der Noten-Mindestbedeckung ist in Bulgarien durchgeführt worden. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Gesetz, demzufolge im Interesse einer Belebung des Geldmarktes die Goldbedeckung der Nationalbank von 33,5 auf 25% herabgesetzt wird.

Kennzeichnung ausländischer Anlagepapiere in Ungarn. Wie in Budapest Bankkreisen verlautet, plant die Regierung, die im Lande befindlichen ausländischen Obligationen und Pfandbriefe zu notifizieren. Danach würden in Ungarn nur noch mit dem Amtstempel versehene Papiere Gegenstand von Kauf und Verkauf bilden können und illegale Importe solcher Papiere verhindert werden.

Ermäßigung der österreichischen Baumwollgarnepreise. Die österreichischen Baumwollspinner haben die Preise für Bengalgarn um 3 Goldgroschen und die Preise für andere Garnsorten um 5 Goldgroschen je kg ermäßigt. In Spinnereikreisen rechnet man allerdings damit, daß im Hinblick auf die wieder steigende Tendenz der Baumwollpreise eine Erhöhung der Garnpreise folgen dürfte.

Österreichische Rohrenwerke werden erhöht. Angesichts der kürzlich erfolgten Stilllegungen der österreichischen Rohrenwerke ist jetzt die Hinaushebung der Zölle zugestanden worden, jedoch nur als Arbeitsschutz und unter der Bedingung, daß der erhöhte Zoll keine Preiserhöhungen verursacht. Der Zoll für schmiedeeiserne Rohre wird von 24 auf 35 Goldkronen bzw. von 28 auf 40 Goldkronen für 100 kg erhöht. Nach Inkrafttreten des neuen Zollregimes werden alle Rohrenwerke den Betrieb wieder aufnehmen.

Jugoslawischer Mais für die Tschechoslowakei. Der Vorstand der Prager Getreidegesellschaft hat die Einfuhr von 600 Wag-

gons Mais aus den Klein-Entente-Staaten freigegeben. In den nächsten Tagen wird eine Sitzung des Verwaltungsrates stattfinden, die sich mit der grundsätzlichen Frage befassen wird, ob und zu welchen Bedingungen die Getreidegesellschaft Getreide übernehmen soll, das von den Landwirten nicht freigelegt zur Konfektion angemeldet worden ist.

Frankreichs Holzeinfuhr stark gesunken. Die mittel- und nordeuropäischen Holz-Überseehändler konnten 1935 auf dem französischen Holzmarkt nur einen Bruchteil der gewünschten Lieferungen abgeben. Bloß Rußland war es möglich, das Kontingent von 55.000 Standardb voll auszunutzen.

Radio-Programm

Samstag, 19. Jänner.

Subljana, 12 Schallplatten. 18 Orchesterkonzert. 19 Nachrichten. 19.30 Stunde der Nation. 20 Bunter Abend. 22 Nachrichten. 22.15 Konzert des Rundfunkorchesters. — Beograd, 11 Schallplatten. 12 Konzert des Radioorchesters. 13.15 Volkslieder. 13.45 Nachrichten. 16 Vortrag. 16.20 Violinkonzert. 17 Schallplatten. 18.30 Klavierkonzert. 19.30 Stunde der Nation. 19.50 Volkslieder. 22 Nachrichten. 22.20 Tanzmusik aus einem Restaurant. — Berlin 6.10 Turnen. 8.30 Volksmusik. 16 Konzert. 20 Nachrichten. 20.10 „Donna Juanita“, Operette von Suppe. — Breslau, 5 Frühmusik. 6.30 Bunte Musik. 12 Mittagskonzert. 16 Nachmittagskonzert. 20.10 Zwei frohe Stunden. 22 Nachrichten. 22.30 Tanzmusik. — Budapest, 18.40 Konzert. 21.45 Opernübertragung aus Paris. — Hamburg, 16 Nachmittagskonzert. 20.10 Bunte Stunde. — Leipzig, 16 Nachmittagskonzert. 20 Nachrichten. 20.10 „Farinelli“, Operette. — Mailand, 11.30 Unterhaltungskonzert. 12.15 Schallplatten. 21 Sinfoniekonzert. — Prag, 6.15 Turnen und Musik. 11.05 Salonmusik. 17.55 Deutsche Sendung. Jugend spielt für die Jugend. 21.20 Orchesterkonzert. — München, 16 Nachmittagskonzert. 20 Nachrichten. 20.10 Volksmusik. — Wien, 7 Turnen, 7.25 Schallplatten. 11.30 Stunde der Frau. 12 Schallplatten. 16.45 Musikkonzert. 18.15 Wir lernen Volkslieder. 19.35 Chorkonzert. 20.10 Schlager-Entdeckungsfahrt. Eine bunte Fahrt in die Welt weiterer Musik. 22 Nachrichten. Sodann Tanzmusik.

Trotz.

Er fuhr in eine fremde Stadt. Marianne stand am Bahnhof. „Bist du mich auch nicht vergessen, Emil?“

Emil schüttelt den Kopf. „Ich bist vergessen? Wo ich eben einen Gedächtniskurs gemacht habe?“

Geschied.

Der Besuch strahlte. „Die Zigarre, die Sie mir anboten, ist ausgezeichnet.“

Der Hausherr nickt. „Ich weiß, ich habe mich in der Kiste geirrt.“

Das neue Fischereigesetz

Vor der Vereinheitlichung der Hauptbestimmungen über die Süßwasserfischerei / Konferenz der Fischereikorporationen in Zagreb

Im Ackerbauministerium wurde der Regierungsentwurf über die Süßwasserfischerei fertiggestellt und allen interessierten Ministerien, Banalverwaltungen, Wirtschaftsministerien, dem Verband der Fischereigenossenschaften und anderen Fachvereinigungen zwecks Stellungnahme zugestellt. Sobald die Meinungsäußerungen eingetroffen sind, wird der Entwurf der Volksvertretung zwecks Erbringung unterbreitet werden.

Durch die Erbringung dieses Gesetzes wird eine wichtige Wirtschaftsfrage gelöst, die gleich nach der Staatsvereinigung auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Durch dieses Gesetz wird eine große Zahl verschiedenartiger Gesetze und Verordnungen über die Fischerei, die noch aus der Vorkriegszeit stammen und in den einzelnen Teilen des Landes noch in Kraft sind, in Wegfall kommen. Infolge der bisherigen verschiedenartigen Gesetzgebung über die Fischerei in den Binnengewässern entwickelte sich die Süßwasserfischerei

in den einzelnen Gebieten des Staates unter gänzlich verschiedenartigen, häufig auch gegenläufigen Vorbedingungen. Wie sehr eine solche Lage die Entwicklung der Fischerei hemmte, dafür liefert das Donaubanat das schönste Beispiel, in der teils die Vorschriften des Fischereigesetzes für das frühere Königreich Serbien von 1911, teils das Fischereigesetz des früheren Königreiches Kroatien und Slavonien von 1906 in Geltung stehen. Diese verschiedenartigen gesetzlichen Vorschriften geraten sogar an ein und denselben Fischereibetrieb, der Donau, in Widerspruch miteinander, denn an ihrem linken Ufer gilt das eine und am rechten das andere Gesetz. Außerdem enthalten die bisherigen Landesgesetze über die Fischerei viele veraltete Bestimmungen oder bestehen überwiegend aus einer Reihe von Verboten, daher ist es leicht zu verstehen, daß sich unsere Süßwasserfischerei bis jetzt nicht rationell entwickeln konnte, wenigstens nicht in dem

Maße, wie es das reich entwickelte Reg an Flüssen und Seen in unserem Lande ermöglicht. Heute, in der Zeit einer schweren Wirtschaftskrise, gewinnt die Frage der Förderung der Fischerei in unserem Lande besondere Bedeutung.

Eines der grundlegenden Ziele des neuen Gesetzesentwurfes über die Süßwasserfischerei ist die Vereinheitlichung der Hauptbestimmungen und Vorschriften, die sich auf die Entwicklung und Förderung der Fischerei beziehen. Ohne diese Vereinheitlichung sind ernsthafte Maßnahmen für die rationelle Föhrung und vernünftige Verwaltung der Fischerei als Wirtschaftszweig nicht möglich. Schon infolge der Tatsache allein, daß er die Hauptvorschriften über die Fischerei im ganzen Lande vereinheitlicht, stellt der neue Entwurf einen großen Schritt vorwärts dar.

Da die Eignung unserer Binnengewässer für die Fischerei in verschiedenen Teilen des Landes ziemlich verschieden ist, enthält der neue Entwurf nur allgemeine Grundzüge für die Verwaltung und Förderung der Fischerei im ganzen Königreiche. Der Entwurf stellt somit eigentlich nur ein Rahmengesetz dar, dessen Bestimmungen in den einzelnen Gebieten je nach den verschiedenartigen örtlichen Bedürfnissen entsprechende konkrete Maßnahmen erlauben. Ein solches Rahmengesetz über die Fischerei steht in vol-

lem Einklange mit den Grundsätzen, auf denen die Verwaltungseinteilung des Landes beruht. Besonders Banalvorschriften über die Süßwasserfischerei, die dieser Entwurf vorsieht, werden alle Fischereifragen in konkreter und den besonderen Verhältnissen und Bedürfnissen der einzelnen Banalhasten vollkommen angepaßten Weise regeln.

Die zweite Grundaufgabe des neuen Gesetzesentwurfes besteht in der Regelung der Fischereirechte in den Binnengewässern. Entgegen den bisherigen gesetzlichen Vorschriften über die Fischerei, die diese Frage nur zum Teil lösen, versucht der Entwurf, die verschiedenen Fischereirechte physischer und juristischer Personen, die in den Binnengewässern bestehen, in einer Weise zu regeln, die eine ungehinderte Durchführung aller Maßnahmen zur Förderung des Fischereiwesens ermöglicht. Die bestehenden Fischereirechte in den Binnengewässern werden durch den neuen Entwurf im allgemeinen beibehalten, nur das veraltete unrationelle Recht der freien Fischerei und Fischereirechte, die noch von den feudalen Verhältnissen herühren, werden abgeschafft. Besondere Aufmerksamkeit wurde dabei dem Gesichtspunkte gewidmet, daß die Fischereirechte dem Wohle der breitesten Allgemeinheit dienlich gemacht werden, indem die Möglichkeit des Ablaufes von Fischereirechten von fremden

„Ich bin in einer furchtbaren Zwangslage“

Der Regus ein Gefangener der Abessinier? Neuer Augenzeugenbericht aus Addis Abeba

Schon lange vor dem Ausbruch des abessinisch-italienischen Frontkrieges konnte man in den Berichten von Reisenden verschiedener Nationalität, die Kaiser Haile Selassie, vorher Ras Tafari, mehr oder minder intim kennen gelernt haben, hinweisen auf den tragischen Zwiespalt finden, in dem sich dieser afrikanische Herrscher den reaktionären und selbstjüchtigen Wünschen einer zahlreichen Adels- und Priesterklique gegenüber befindet. Jetzt nun wird wieder von einem ungenannt bleibenden Besucher des Kriegsgebietes ein Ausspruch des Kaisers mitgeteilt, den er vor etwa drei Wochen getan hat: „Ich weiß, daß meine Lage furchtbar ist.“ Dieser Gewährsmann gibt anschließend an dieses düstere Wort eine interessante Porträtstizze des zweifellos geistig sehr hochstehenden, aber auch ebenso unglücklichen Monarchen.

Der Kronrat vom 19. Dezember 1932.

Haile Selassie trägt meist eine Art dunklen, bis zum Halse zugeknöpften Paletot und darüber noch eine lange Pelserine. Der Kaiser begibt sich täglich ganz allein in seinem Automobil nach Kati-Ba, 7 Kilometer von Addis Abeba entfernt, wo eine Villa steht, in der alle wichtigen Regierungsbesprechungen stattfinden. Dort in Kati hat schon, wie man jetzt erfährt, am 19. Dezember 1932 also ein volles Jahr vor dem Grenzzwischenfall bei Kati-Ba, der dann die Lage so verhängnisvoll verschärfte, eine Art Kronrat stattgefunden, an dem die meisten abessinischen Ras und Würdenträger teilnahmen. Damals soll die Mehrheit sich bereits für den Krieg gegen Italien ausgesprochen haben. Nur zwei Stimmen waren dagegen und mahnten zu kluger Zurückhaltung bei einer Entscheidung, die sorgsam erwogen werden müsse. Das war die des Kriegsministers Ras Mulugeda und die des Ras Tafari, die beide großes Ansehen in Abessinien genießen.

Haile Selassie für Verkündung.

Von den Stimmen seiner Ratgeber ist der Regus überhaupt mehr, als man denkt, abhängig. Der Kaiser spricht ausgezeichnet Französisch. Wenn er mit Ausländern in seiner amharischen Muttersprache durch einen Dolmetscher verkehrt, so geschieht das, um für die Antworten die nötige Ueberlegung zu gewinnen. Bei nichtpolitischen Unterhaltungen ergeht er sich aber gern in fremden Sprachen, und diese Unterhaltungen werden meistens mit einem Glase Champagner beschlossen. Schwierig ist die Lage dieses persönlich so vielfach nach dem modernsten Europa hinblickenden afrikanischen Herrschers vor allem, weil er bei aller Leidenschaftlichen Heimatsliebe niemals ein Feind der Verständigung und der Versöhnung war. Dabei aber auch heute noch ein Gefangener seiner Abessinier ist, deren schwerste Sünde eine fast verbrecherische Fremdenfeindschaft bildet.

Der Konflikt war latent schon seit zehn Jahren, als Tafari Makonen Regent und Thronerbe wurde. Damals hat er gegen jene Reaktion und auch gegen die Kaiserin Jaobitu das abessinisch-italienische Abkommen von 1928 entworfen. Und wenn man gewöhnlich nicht sagen kann, daß er ein Freund Italiens ist, so ist er doch ebenfalls weit entfernt, ein unfeindlicher Feind dieses Landes zu sein. Wenn man es überprüft ausdrücken will, — so erklärt unser Gewährsmann — muß man sagen, es gibt in Abessinien etwa 12 Millionen Abessinier von etwa 37 verschiedenen Rassen und den Regus. Auf wen kann er wirklich rechnen? Dieser Ras ist klug und treu, der andere gilt als persönlich dem Kaiser ergeben. Andere, wieder stellen sich äußerlich loyal, aber der Regus traut ihnen nicht. So wurde z. B. kürzlich der frühere abessinische Gesandte in Paris, Telleh Hawariate, aus nicht ganz klaren Gründen aus der Umgebung des Kaisers verbannt und mußte sich auf seine Rasfesspflanzung ziemlich weit von der Hauptstadt entfernen zurückziehen. Nach der letzten Version sollen aber auch hierfür jene reaktionären Abessinier verantwortlich sein.

Der Abfall des Schwiegersohnes.

Durch seine Veranlagung und seine Erlebnisse von früh auf von Natur aus misstrauisch wurde der Kaiser es noch in verschärftester Weise durch das Ueberlaufen des Ras Gugsa zu den Italienern. Man weiß, daß er diesem RasGugsa seine eigene Tochter zur Frau gegeben hat. Als diese in Makale an einer Lungentuberkulose starb, setzte der Regus es durch, daß die Leiche durch ein Flugzeug nach Addis Abeba gebracht wurde. Nur wenig später mußte er erfahren, daß er sich in Gugsa sehr getäuscht hatte, auf dessen Kopf jetzt ein Preis von 100.000 Talern gesetzt ist. Für die persönliche Tragik des Kaisers ist in diesem Zusammenhang auch wieder bezeichnend, daß er seiner schwer erkrank-

ten Tochter in Makale einen europäischen Arzt senden wollte. Aber die koptischen Priester erhoben dagegen Einspruch, und so wurde die unglückliche Prinzessin durch die heimtückischen Zauberer zu Tode lyriert. Damals soll der Regus gesagt haben: „Das ist ja, als wenn wir noch zu Zeiten Abrahams lebten.“

Der Kaiser neigt zum Katholizismus.

Von der Macht und Herrschsucht der koptischen Kirche kann man sich kaum eine Vorstellung machen, was umso wunderbarer ist, als in den meisten Gegenden die Mohammedaner sich in der Mehrzahl befinden. Der Regus selbst ist nach der einstimmigen Meinung derer, die ihn kennen gelernt haben, religiös durchaus freidenkend. Wenn er eine gewisse Neigung zu einer besonderen Konfession hat, so dürfte dies der römische Katholizismus sein, besonders wohl deswegen, weil er von einem römischen Priester, der noch heute in Harrar hoch verehrt wird erzogen worden ist. Freilich darf man sich nicht verhehlen, daß dieser aufgeweckte freisinnige Herrscher niemals vor einer Vergiftung eines Feindes zurückschrecken würde, wenn diese sich nur nach den uralten Regeln des Orients vollzieht und die Billigung der einheimischen Priesterschaft hat.

An dem abessinischen Hof gibt es auch sonst merkwürdige Menschen. So z. B. befindet sich an ihm ein ehemaliger Sklavenhändler, dem, auf Befehl von Menelik, der linke Arm, die rechte Hand und beide Füße abgehauen wurden. Dieser Krüppel genießt aber die Gunst und den Schutz des koptischen Klerus, dem er irgendwie einmal geheimnisvolle Dienste erwiesen hat. Seit 10 Jahren wird er nun jeden Morgen von dem König der Könige empfangen, der sich mit ihm unterhält, und, wie es heißt, nicht selten seinem Rat folgt. Die Drähte im Hintergrund zieht natürlich auch in diesem Falle der Abuma, d. h. der abessinische Papst.

Napoleons letzte Wohnuna gerettet

Erfolgreiche Termitenschlacht auf St. Helena

Die Expedition zur Rettung der letzten Wohnung Napoleons in Saint Helena ist jetzt nach Bordeaux zurückgekehrt. Es gelang dem französischen Ingenieur Desamps, den Angriff der Termiten gegen die letzte Wohnstätte des Korien erfolgreich abzuwehren.

Vor einigen Wochen steuerte ein französischer Dampfer nach der Insel Saint Helena, um die letzte Wohnstätte Napoleons vor der Zerstörung durch die Termiten zu schützen. Fast alle Häuser der Insel waren von den gefährlichen kleinen Plagegeistern überfallen worden und beinahe alles Gebälk war ihr Opfer geworden. Auch vor dem Hause Napoleons hatten sie nicht halt ge-

macht. Der Zusammenstoß des historischen Gebäudes schien kaum noch aufzuhalten. Nun ist es dem französischen Ingenieur Maurice Desamps gelungen, ein Gift anzuwenden, mit dem die Termiten erfolgreich bekämpft werden können. Die Zusammenziehung des Stoffes wird geheimgehalten, doch ist es so viel sicher, daß es sich hierbei um eine Flüssigkeit handelt.

Die Eigenschaften dieser Flüssigkeit mögen recht zahlreich gewesen sein. Sie ist nicht feuergefährlich oder explosiv, ungiftig für Menschen, für Termiten aber unbedingt tödlich. Dieses neue Gift, daß sich hier erstmalig in größerem Umfange bewährt hat, kann auf eine seltsame Entwicklung zurück-

geführt werden. Die Erfindung machte ein Kollege von Desamps, der Ingenieur Paul Poutat h s. Poutat legte aber seiner Erfindung so wenig Wert bei, daß er nicht einmal seinen Freunden davon erzählte, bis ihn eines Tages Desamps fragte, was er am Morgen gemacht habe. Die Antwort war, er habe Termiten getötet. Ein Wort gab das andere, und Desamps machte seinen Freund auf die Bedeutung seiner Erfindung aufmerksam. Mit Hilfe dieser neuen Flüssigkeit ist es nun Desamps gelungen, das Haus Napoleons zu retten.

Die Erfolge der Expedition sind aber auch durch ein genaues Studium der Lebensweise der Termiten erzielt worden. Jeder Termitenstaat zerfällt in vier bestimmt abgegrenzte Klassen, die Königin, die noch jungen und arbeitsunfähigen Termiten, die Soldaten und die Arbeiter. Aber die Jungen, die Königin und die Soldaten sind auf die Arbeiter insofern angewiesen, als sie nicht selbstständig in der Lage sind, für ihre Ernährung zu sorgen. Diese drei Klassen haben ihre Wohnungen unter der Erde oder unter dem Keller des Hauses und schicken die Arbeiter nach oben, um sich die Nahrungsmittel holen zu lassen. Die Arbeiter durchbrechen trotz ihrer Blindheit mit unfehlbarem Richtungsinn die Mauern und suchen sich in dem Hause ihre Nahrung. In diese Durchbruchskanäle goß nun Desamps sein Gift und rüttelte somit die Arbeiter aus. Durch den Ausfall der Arbeiter waren auch die anderen drei Klassen nicht mehr lebensfähig. Der Gefahr des weiteren Verfalls des Napoleonensmuseums wurde damit begegnet und eine wertvolle Reliquie den kommenden Geschichtsforschern aufbewahrt.

Stilprünge im Warenhaus.

Eine besondere Sensation in einem New Yorker Warenhaus ist eine regelrechte Sprungschanze. In einer großen Halle können die gekauften Eier gleich praktisch auf künstlichem Schnee ausprobiert werden, und natürlich hat man auch eine kleine Sprungschanze erbaut, um den Kunden in jeder Weise entgegenzukommen. Die Skifurje im Warenhaus erfreuen sich bei den ewig sensationshungrigen Amerikanern größter Beliebtheit. Die Direktion des Warenhauses hat es sich sogar nicht nehmen lassen, als Stillehrer garantiert echte Tiroler zu verpflichten.

Ein Mensch wiegt 20.000 Tonnen...

Ein Mensch wiegt 20.000 Tonnen. Nicht auf der Erde natürlich. Aber ein normaler Mensch von etwa 75 Kilo Gewicht nach den auf unserer Erde herrschenden Verhältnissen würde 254.025 Tonnen wiegen, wenn er auf einem Himmelskörper lebte, der sieben von dem Mount-Wilson-Objektorium in Kalifornien entdeckt wurde.

Dieser Stern ist nur den dritten Teil so groß wie die Erde, aber seine Masse ist von solcher Dichtigkeit, daß ein Kubikfuß von ihr 620 Tonnen wiegt. Er hat eine Atmosphäre, die nur 12 Fuß dick ist, und seine Schwerkraft ist 3.400.000 mal so groß wie die der Erde. Die Entdeckung des Sterns ist Dr. G. P. Kuiper zu verdanken, der auch die Messungen durchgeführt hat. Auf der

Staaten vorgesehen ist. Der Entwurf schreibt in einer Reihe von Bestimmungen die Grundzüge vor, nach denen die Fischereirechte auszuüben sind, damit die Fischereigewässer als unteilbare Einheiten rationell ausgenutzt werden können. Der Entwurf enthält klare Bestimmungen darüber, wann und in welcher Form ein Fischereirecht selbständig oder neben anderen Fischereirechten in demselben Wasser ausgeübt werden kann. Die Bestimmungen, durch die die Ausübung der besonderen Fischereirechte in Binnengewässern begrenzt und geregelt wird, gehen logisch hervor aus den positiven Vorschriften des Entwurfes über die Art und Weise, wie unsere Fischereigewässer im allgemeinen rationell auszunutzen sind. In diesen Vorschriften liegt einer der Hauptvorzüge des Entwurfes. Damit unsere Binnengewässer wirklich rationell ausgenutzt werden können, werden sie durch den Gesetzentwurf je nach ihren Eigenschaften als Fischgründe gruppiert bzw. eingeteilt. Nebst ihrer Gruppierung in geschlossene und offene werden die Fischereigewässer noch eingeteilt in kleine und große und schließlich in Reviere und Sektionen. Eine solche Einteilung der Fischereigewässer ist eine grundlegende Voraussetzung für eine vernünftige Bewirtschaftung des Fischreichtums unserer Gewässer, wie sie auch in der

Gesetzgebung anderer fortschrittlicher Länder verwirklicht ist. Für die Förderung der Fischerei ist es von grundlegender Bedeutung, daß die einzelnen Fischereigewässer nach ihrer Größe und besonderen Eigenschaften als selbständige und unteilbare Einheiten ausgenutzt werden. In einer Reihe von Bestimmungen schreibt der Entwurf die Art und Weise vor, wie die Fischereireviere und -sektionen in offenen Gewässern insbesondere im Wege der Pacht ausgenutzt werden können. Alle diese Bestimmungen verfolgen das Ziel, eine gleichmäßige Ausnutzung der Fischereigewässer dadurch zu ermöglichen, daß diese Ausnutzung womöglich nur einer verantwortlichen Person oder einer möglichst geringen Zahl solcher Personen anvertraut wird.

Hinsichtlich des Schutzes und der Förderung der Süßwasserfischerei geht der neue Entwurf von dem Grundsatz aus, daß die Fischerei in erster Reihe durch positive Maßnahmen erfolgreich gefördert werden müsse und nicht überwiegend durch Verbote und andere Schutzvorschriften. Zu diesen positiven Maßnahmen kommen noch besondere Bestimmungen hinzu, durch die die Privatinitiative bei der Errichtung von Fischteichen und Fischgründen ermöglicht, Fischer und ihre Genossenschaften unterstützt, die Errich-

tung von Fischereiorganisationen, von Kochanstalten und ratgebenden Ausschüssen gefördert sowie die fischereirechtlichen Beziehungen gegenüber anderen Benutzungsrechten von Fischereigewässern geregelt werden sollen. Hinsichtlich der Einführung von Verbotsmaßnahmen zum Schutz der Fischereigewässer läßt der Entwurf die Initiative der Selbstverwaltungseinheiten, der Bauschaften, weiten Spielraum, indem er nur allgemeine Richtlinien darüber vorschreibt, welche Maßnahmen in gewissen Fällen zu treffen sind. In den Strafbestimmungen zählt der Entwurf die einzelnen Übertretungen im Fischereiwesen auf und legt je nach der Schwere dieser Übertretungen die Höhe der Strafen fest.

Um die Süßwasserfischerei möglichst gut verwalten zu können, sieht der Entwurf überall gleichmäßig die Einführung von Fischereikatastern, Fischereigewässern und Fischereirechten, ferner eines Fischerverbandes und die Führung einer Fischereistatistik. Alle diese Geschäfte hat eine gutorganisierte Verwaltung des Fischereidienstes, die im Gesetzentwurf in der Gestalt eines organisch verbundenen Verwaltungsapparates vorgelesen ist, zu führen. Die Fischereiverwaltung wird bestehen aus der bereits vorhandenen Fischereibehörde beim Landwirtschaftsministerium

und aus Fischereireferenten bei den einzelnen Banatsverwaltungen. Bei den ersten stanzlichen Verwaltungsbehörden versehen die Bezirksagronomen die Obliegenheiten des Fischereireferenten. Den Fischereireferenten bei den Banatsverwaltungen wird ein besonders weites Arbeitsgebiet eingeräumt. Zum Schluß enthält der Entwurf auch eine Bestimmung über die Gründung von Fischereifonds bei den Banatsverwaltungen, die aus dem Ertrag der Fischerei gespeist werden. Diese Fonds sollen der Fischerei ermöglichen, ihre wichtigsten Bedürfnisse mit Hilfe ihres eigenen Einkommens selbständig zu decken.

In Verbindung mit dem neuen Gesetzentwurf über die Süßwasserfischerei findet Ende Jänner in Zagreb eine Konferenz aller Süßwasser-Fischereikörperchaften des Banats statt, auf der der neue Entwurf geprüft wird und dazu Bemerkungen gemacht werden sollen, die an maßgebender Stelle vorgebracht werden sollen. Bei dieser Gelegenheit werden auch die Grundlagen für die Schaffung eines Bundesverbandes des gesamten Süßwasserfischereiwesens gelegt und die Möglichkeiten für eine erspriessliche Zusammenarbeit zwischen Süßwasser- und Seefischerei geprüft werden.

Oberfläche dieses Sterns herrscht eine Temperatur von 28.000 Grad. Infolgedessen haben die Atome dort ihre Elektronen verloren und sind dadurch viel enger zusammen gedrängt. Es entwickeln sich Gase, die viel schwerer sind als alle, die wir auf der Erde kennen. Ein Tennisball mit diesen Gasen gefüllt würde mehr als 1000 Tonnen wiegen. Und für das Gewicht, das wir Menschen dort haben würden, wurde oben ja schon Näheres gesagt. Allerdings ist auch diese Gewichtsangabe hypothetisch, denn die ungeheuer gesteigerte Schwerkraft würde praktisch den menschlichen Körper wie Wasser auseinander spritzen lassen. Diese gewaltige Schwerkraft würde beispielsweise auch dazu führen, daß eine Vegetationswelt selbst größere Sterne, die in die Nähe dieses neuentdeckten Himmelskörpers kämen, zerfächern würde.

Komplizierte Verwandtschaftsverhältnisse

Dr. Davis Causey, Professor der Biologie an der amerikanischen Universität von Arkansas, hat sich längere Zeit mit dem Problem der kanadischen Zwillinge beschäftigt und trug seinen Hörern kürzlich eine Theorie vor, die die Verwandtschaftsverhältnisse der fünf übrigens recht vergnügten kleinen Mädels reichlich verwickelt erscheinen läßt.

Der amerikanische Professor vertritt die Ansicht, daß wenn eine Frau identischen Zwillingen das Leben gibt, diese gar nicht ihre Kinder sind. Ihr eigentliches Kind ist das ursprüngliche befruchtete Original, das sich dann aber in die beiden Zellen gespalten hat, deren Resultat die Zwillinge sind. Diese Zwillinge sind dann aber nicht die Kinder der Mutter, sondern ihre Enkel.

Im Falle der Zwillinge sind nun, wenn man alle Möglichkeiten durchdenkt, mehr als 100 verschiedene Verwandtschaftsbeziehungen zwischen ihnen möglich. Manche der Zwillinge werden Töchter und Enkelkinder des einen oder anderen der Zwillinge-Kinder sein, manche stehen im Geschwisterverhältnis zueinander, manche sind Tanten und Nichten. Ihre Beziehungen zu denen, die im bürgerlichen Sinne ihre Eltern sind, sind noch viel verwickelter.

In biologischer Hinsicht hat nach Ansicht von Dr. Causey keiner der Zwillinge einen Vater. Das folgert er aus seiner Auffassung von den Vorgängen bei der Entstehung und

Geburt von Mehrlingstindern überhaupt. — Seiner Meinung nach stellen sie in jedem Falle schon die zweite Generation dar. Wenn sich dann beispielsweise aus einer der Zwillinge- oder Mehrlingzellen wieder identische Zwillinge entwickeln, so stellen diese im Verhältnis zur „Mutter“ Enkelkinder dar. Bei Zwillingen ist der Prozeß dann noch weiter gegangen, und unter ihnen sind nach der Darstellung von Dr. Causey also sogar schon Urenkel. Wenn sie nicht alle aus einem ursprünglich vorhandenen Ei stammen, sondern aus zweien, dann werden die Verwandtschaftsverhältnisse noch schwieriger, und man muß schon beinahe eine Ahnentafel anlegen, um sich die Abstammungsverhältnisse und die gegenseitigen Verwandtschaftsbeziehungen klar zu machen.

Bücherschau

5. **Jadranska Straza.** Organ der gleichnamigen Organisation. Ein ansprechender und überaus fesselnder Inhalt, viele gute Bilder. Vereinsnachrichten und der übliche Kassenbericht beschließen jedes Heft. Verlag in Split. Von Jelencica 1. Im Jahresbezug 120 Din.

6. **Le Traducteur.** Französisch-deutsches, illustriertes Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. Verlag in La Chaux de Fonds, Schweiz. Abwechslungsreich und anregend in der Zusammenstellung, stellt der „Traducteur“ ein vorzügliches Lehrmittel dar.

7. **Cinema revija.** Amüsante Texte, gute Bilder, gesunder Humor. Eine anregende Monatszeitschrift zur Hebung der Stimmung und guten Laune. Verlag in Zagreb, Dezmanova prolaz. Einzelnummer 10 Din.

8. **Berliner Monatshefte.** Zeitschrift zur Vorgeschichte des Weltkrieges. Herausgegeben von Dr. Alfred von Wegerer. Quaderverlag, Berlin W 15. Einzelpreis M. 1.—. Eine wichtige Zeitschrift für jeden militärisch und politisch Interessierten.

9. **Autokartenbuch der CSM.** Handbuch mit Straßenkarten und Stadtplänen für Kraftfahrer. Verlag Josef Hantke, Rosenheim-Reichenberg. Preis in Ganzleinen RM 15.—. Dieses Autokartenbuch ist äußerst handlich und enthält außer 19 Teilkarten im Maßstab 1:500.000 und einer Uebersichtskarte auch gute Städtepläne und genaue Beschreibung

ungen der größeren Städte und Ortschaften. Beigefügt sind auch die Verkehrsverhältnisse, Straßennetze für Kraftfahrer, Verkehrsregeln, praktische Hinweise über die Pflege des Wagens, über die Beseitigung verschiedener Störungen usw. Auch der Firmenanzeiger ist sehr übersichtlich gehalten. Dieses preiswerte Handbuch sollte sich jeder Kraftfahrer, welcher mit seinem Wagen nach der Tschechoslowakei will, anschaffen.

10. **Stenografsko slovo senata kraljevine Jugoslavije.** Die stenographischen Aufzeichnungen über die Senatssitzungen für die Zeit vom 8. Juni bis 19. Oktober 1935 sind soeben erschienen. Informationen: Predsednik senata kraljevine Jugoslavije, nacelnik stenografskog biroa, Beograd.

11. **Donau-Länder-Zeitung.** Ein unpolitisches Kampfbild für die Schaffung eines vergrößerten Wirtschaftsraumes, für die „Anschlußbarmachung der Grenzen im Donauraum“ (im Sinne Titulescus) und für die Wieder-

gefundung des Zahlungsverkehrs im Donauraum. Verlag in Wien 3., Rollergasse 9. Im Jahresbezug 300 Din.

12. **Ras val.** Funkprogramme aller Radiostationen, Berichte über Sport und Mode und viele andere Beiträge, welche dem Leser abwechslungsreiche und unterhaltende Beiträge in die bunte Welt der Rundfunkprogramme gestalten. So ist auch diese Folge der einzigen slowenischen Radioweitschrift wieder dazu angetan, neue Freunde zu gewinnen. Verlag in Ljubljana. Pro Monat 12 Din.

13. **Olympische Spiele 1936.** Offizielles Organ der 11. Olympischen Spiele in Berlin 1936 und der 4. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen. Preis 1 Mk. Aufträge über den Segelflug und Handball, Berichte über die Olympiabereitungen der einzelnen Bölker und verschiedene Kurznachrichten. Zu beziehen beim Remacki laobraštajni biro, Beograd, Rnekevičev trg 5.

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Verwaltung nicht in der Lage ist, das Gewünschte kläglich zu erledigen.

Offene Stellen

Kinderfräulein zu 2jährigem Kind wird für den 1. Februar gesucht. Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften an „Interreklam“, Subotica, Postfach 101. 506

14-15jähriger Bursche, ehrlich und fleißig, wird als Geschäftsdienster aufgenommen. Adr. Verw. 500

Zu vermieten

Strohg separat. Kabinett inkl. elektr. Licht um 200 Din. sofort zu vermieten. Gregorčičeva 14. Hausmeisterin. 494

Möbl. Zimmer zu vermieten. Grajska ul. 2. Caro. 406

Zu kaufen gesucht

Weinflaschen 7/10 und 35/100 kauft J. u. R. Pirmer, Maribor, Aleksandrova 41. 502

Zu verkaufen

Verkaufe mittleres, braves Zugpferd. Zoratti, Trgovina, Tattenbachova 14. 491

Kalkstaub zur Düngung erhalten Sie bei der Kmetijska družba, Maribor. Meljska cesta 12. 471

Verschiedenes

Gostilna Mandl Samstag und Sonntag Blut- und Leberwürste. 486

Telegramm! Heute Nacht mah! Seefische: Orada, Branzin am Rost, Skarpna-Grono, Brodetto, Aal, Barboni, Moll, Cevoli gebacken. Gasthaus Vicol, Rotovski trg 8. 503

Größte Auswahl von Seefischen auf verschiedene Arten zubereitet nur bei „Novi Svet“, Maribor, Jurčičeva 7. S 504

Tomis, Pekre. Am Samstag abends Hausunterhaltung mit Wurstschmaus. 505

Erklärung! Ich widerrufe alle beleidigenden Worte, die ich an die Adresse des Herrn A. Linzer, Kaufmannes in Maribor, ausgesprochen habe. L. Gajsek. 487

Realitäten

Geschäftshaus mit schönen Gassenlokalen auf bestem Geschäftsplatz im Zentrum Maribors ist preiswert zu verkaufen. Reinertrag 5%. Zuschr. erbeten unter „Geschäftshaus“ an die Verw. 488

Gedenket der Antituberkulosenliga!

Roman von Lola Stein

38

Schicksal zwischen die und mich

„Daß ich ihn überraschen will, erfreuen mit einem Porträt von mir? Ist das so seltsam?“

„Ich möchte Sie nicht malen, Gudrun, wenn Arnulf mich nicht ausdrücklich darum bittet.“

„Sie schlagen mir meine Bitte ab? Das ist sehr seltsam, Helge! Als Sie mich kennenlernten, behaupteten Sie, es sei Ihr größter Wunsch, mich zu malen. Sie sind doch nun einmal der Porträtist schöner Frauen und Sie sagen mir immer wieder, daß Sie mich schon finden. Erst gestern noch.“

„Meine Weigerung hat mit Ihrer Person nichts zu schaffen, Gudrun. Ich will nichts hinter Arnulfs Rücken tun.“

„Ihre Freundschaft für Arnulf ist ja sehr schön, Helge, aber ist Sie in diesem Fall nicht ein wenig zu weit getrieben? Wenn es sich doch um eine Überraschung für ihn handelt? Wenn ich ihn mit diesem Bild erfreuen will, ohne daß er es vorher ahnt?“

„Ich weiß eben nicht, ob ihn diese Überraschung freuen wird.“

„Sie sind merkwürdig, Helge.“

„Und Sie, Gudrun, spielen ein gefährliches Spiel mit mir und Ihrem Mann. Ich kann nicht glauben, daß dies alles ein Zufall ist. Das wäre mehr als seltsam. Unheimlich wäre es!“

„Was 3 meinen Sie, Helge?“

„Verstellen Sie sich nicht! Dies Kleid...“

„Was ist mit dem Kleid? Sie kennen es. Ich hab es in Ihrem Koffer auf einem Fest im Winter getragen. Sie haben mit mir geknast, als es neu war.“

„Ich weiß...“ Sein schönes Gesicht ist immer noch totenblau. Er wölbt sich mit einem Tuch den Schweiß von der Stirn. „Gudrun, auch an dem Abend hab ich ja nicht begriffen, daß Arnulf Ihnen das Kleid kaufen konnte.“

Er hat damals nicht darüber gesprochen.

Gudrun war ahnungslos. Jetzt sieht sie wieder Arnulfs Erschrecken vor sich bei ihrem Anblick, als sie in diesem Vrolatgewand vor ihm erschien. Helge weiß nicht, daß es ein Geschenk ihres Vaters ist. Sie schweigt und lächelt rätselhaft, während ihre Augen unablässig auf dem zerquälten Gesicht des Mannes liegen, der seine furchtbare Erregung nicht verbergen kann.

„Und der Ring, Gudrun...“

„Gefällt er Ihnen auch so gut?“ Sie hebt ihm die schöne weiße Hand entgegen. Aber Helge weicht zurück vor dem grünen Stein.

„Arnulf hat ihn mir zu unserem einjährigen Hochzeitstag geschenkt.“

„Arnulf hat ihn...? Ich hab ihn nicht gesehen.“

„Was ist daran merkwürdig? Wie sollte ich sonst zu einem so kostbaren Ring kommen, Helge? Denn er ist kostbar.“

„Daran zweifle ich nicht.“

„Was also bestrebt Sie eigentlich so sehr? Lieben Sie Smaragden nicht?“

„Ich liebe sie über alles! Aber Arnulf mag diese Steine doch nicht.“

„Ach... Das wußte ich nicht.“

Ihr Herz schlägt in rasendem Tempo. Alle ihre Sinne sind bis zum Äußersten gespannt und wach.

„Arnulf liebt keine Smaragden? Und er schenkte mir doch diesen Ring. Das verstehe ich nicht.“

Der Mann geht unruhig mit großen Schritten auf und ab. Er will sein Gesicht vor mir verbergen, denkt die junge Frau. Aber er hat sich ja schon verraten.

„Verstehen Sie viel von Steinen, Helge?“

„Ja. Ich bin ein Sammler von Edelsteinen. Wissen Sie das nicht?“

„Jemand hat es mir einmal erzählt, Sie sammeln und schwärmen für Steine.“

„Das ist richtig. Wollen Sie meine Sammlungen der größeren Städte und Ortschaften. Beigefügt sind auch die Verkehrsverhältnisse, Straßennetze für Kraftfahrer, Verkehrsregeln, praktische Hinweise über die Pflege des Wagens, über die Beseitigung verschiedener Störungen usw. Auch der Firmenanzeiger ist sehr übersichtlich gehalten. Dieses preiswerte Handbuch sollte sich jeder Kraftfahrer, welcher mit seinem Wagen nach der Tschechoslowakei will, anschaffen.“

lung sehen?“

„Nicht heute. Ein anderes Mal sehr gern. Sie sollen es heute nur sagen, ob dieser Stein so schön ist wie der, den Sybille Udelode an ihrem Finger trug, als Sie sie malten.“

Helge worden sieht mit einem tiefen Seufzer in den Sessel ihr gegenüber. Achgrau ist jetzt sein Gesicht.

„Was wissen Sie von Sybille Udelode und von dem Bild, das ich von ihr malte?“

„Selber zu wenig. Ich will von Ihnen mehr darüber erfahren.“

„Warum haben Sie diese Komödie vor mir aufgeführt, Gudrun?“

„Aber es ist keine Komödie! Ich will von Ihnen gemalt werden!“

„In diesem Kleid — und mit diesem Ring?“

„Es ist nicht Sybilles Kleid, es ist mein eigenes. Und der Ring...? Glauben Sie, Helge, daß es Sybilles Ring wirklich ist?“

„Um Gottes willen, wie kommen Sie darauf? Arnulf wird Ihnen den Ring doch nicht schenken. Außerdem ist die Fassung und Anordnung des Steines eine ganz andere.“

„Die Fassung kann neu sein. Helge, ich hatte ja den Verdacht, daß Arnulf mir den Ring seiner toten Frau brachte. Und war natürlich verletzt und empört.“

„D a r ü b e r können Sie unbesorgt sein, Gudrun. Arnulf hat mir selbst gesagt, daß er den Schmuck, den Sybille mit in die Ehe gebracht hat, nach seiner Freilassung ihrem ersten Mann zurückgeliefert hat.“

„Auch den Smaragdschmuck?“

„Natürlich auch den.“

„Hat er das ausdrücklich erwähnt?“

„Nein. Das war nicht nötig. Er sagte es mir so, wie ich es Ihnen eben erzählte.“

„Und Sie wissen, daß der Smaragdschmuck aus Sybilles erster Ehe stammte?“

„Gewiß. Das hat sie mir doch gesagt. Sie hat die Brillanten und die Smaragden beiseite, als sie Arnulf heiratete. Und betrug sie sehr selten, weil es Arnulf immer verletzete, wenn sie nicht den Schmuck trug, den er ihr geschenkt hatte. Auch das hat sie mir erzählt. Hingzu kam noch, daß Arnulf

keine Smaragden liebt, sagte sie.“

„Dann aber begreife ich nicht, daß Sie sie auf dem Gemälde trug, das Sie doch für ihn machen ließ.“

„Das verstand ich zuerst auch nicht. Aber die Wirkung war unvergleichlich. Sie hat die Perlen, die Brillanten, ihren großen Aquamarin, alles zu dem Kleid probiert. Nichts wirkte auch nur im entferntesten so wie die Smaragden. Ihr Grün und das Grün des Damastes der Polsterung gab den herrlichsten Zusammenklang, im Verein mit ihrem roten Haar und den grünen Augen...“

„Sie schwärmen ja immer noch für die Tote, Helge. Genau wie Arnulf.“

„Ich schwärme nicht. Nur die Erinnerung überwältigte mich. Der Anblick war für mein Künstlerauge eben untergeköhlich.“

„Das verstehe ich vollkommen. Aber was hat Arnulf zu den Steinen gesagt?“

„Das weiß ich nicht. Er hat sich damals rasend gefreut. Hat das Bild über alles geliebt...“

„Ja, das weiß ich auch“, versetzte sie leise. Er hat es so geliebt, daß er sich nicht von ihm zu trennen vermochte, daß er seinen köhlichen Besitz vor allen anderen Augen verbarg, um a l l e i n seine Andacht vor dem Gemälde zu halten.

Statt der Lösung des Knotens näher zu kommen, wird alles immer noch ungeklärter und verwirrt.

Ihrem Mann hat Sybille eingeredet, es handle sich um falsche Smaragden, um eine Imitation, die sie nur der Wirkung wegen für das Porträt angelegt hätte. Helge hat sie gesagt, die Steine stammten aus der Zeit vor ihrer zweiten Ehe. Ihn, dem Kenner von Edelsteinen, hat sie also nicht eingureden gewagt, daß sie falsch seien. Für jeden hatte sie eine andere Lüge bereit. Warum aber, warum? Ob diese grünen Steine nicht doch irgendwie mit ihrem Sterben zusammenhängen?

„Gudrun, wo haben Sie das Bild gesehen?“

Sie schweigt.

(Fortsetzung folgt.)